

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950 1949

23 (23.11.1949)

Auf dem Wege zur Deutschen Demokratischen Republik

Schöne Worte für harte Tatsachen

Remilitarisierungsdiskussion zu ihrer praktischen Vorbereitung

Verlag: Nordbadische Druck- und Zeitungsvertrieb G. m. b. H., Mannheim...

Tagesausgabe

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50...

Jahrgang 1 / Nr. 23

Mittwoch, 23. November 1949

Preis 15 Pf.

Adenauer: Besatzung soll bleiben!



Oh bleib bei mir... und geh nicht fort!

„MM“ schießt den Vogel ab

Mannheim. Der „Mannheimer Morgen“ hat in seinem gestrigen Leitartikel von allen Zeitungen...

Sie wittern Morgenluft

Montan- und Kaliaktien weiter im Steigen Frankfurt-M. An den Effektenbörsen des Bundesgebietes...

Die Osloer Flugzeugkatastrophe

fordert 34 Tote, davon 27 Kinder — Ein zwölfjähriger Junge gerettet

Oslo. (nach dpa UP) Die Suche nach der holländischen Dakota-Maschine führte zu ihrer Entdeckung...

Der zwölfjährige Junge, der aus dem Schwanzende des Flugzeugrumpfes herausgezogen wurde...

Im Streiflicht gesehen

Ehescheidung auf eigene Faust

Neapel. Eine junge italienische Frau fand dieser Tage beim Erwachen am Bett ihres russischen Ehegatten zwei brennende Kerzen...

Ein „höflicher Dienstmann“

Dortmund. Ein unbekannter Mann bot einer Dortmunderin auf dem Wege vom Bahnhof zur Wohnung an...

„Vater Staat“ und alte Flüchtlingsfrau

Dortmund. Eine 76jährige Flüchtlingsfrau wurde nach einer Meldung der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“ kürzlich aufgefordert...

Düsseldorf. (EB) An verschiedenen Stellen des Ruhrgebietes ist es zu Protest- und Warnstreiks gegen die ausländischen Investierungspläne der Bundesregierung...

Nach seinem unerhörten Angebot des Ausverkaufs der deutschen Industrie an die Pariser Konferenz der drei Außenminister...

Düsseldorf. (EB). In den Gewerkschaftsorganisationen und insbesondere in den Betrieben wächst der Widerstand gegen die Politik der Adenauer-Regierung...

den Jungen in den zwei Winternächten vom Erfrieren. Der Junge redete französisch und ist eines der mit der Maschine transportierten 28 jüdischen Kinder...

„Die Westmächte erwägen ernstlich, eine positive Neugestaltung der Ost-West-Beziehungen in politischer, vor allem aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht“...

Eine up-Meldung will dazu von einem amtlichen Sprecher aus dem „Büro des amerikanischen Hohen Kommissars“ erfahren haben...

rückzahlen. In einem Brief an die Zeitung erbot sich darauf eine Leserin, die als „armer Teufel und kleine Angestellte mit allerlei Verpflichtungen“ ungenannt bleiben will...

Paris. Aga Khan will seiner Schwiegertochter Rita Hayworth das Gewicht des von ihr erwarteten Kindes in Diamanten als Geburtstagsgeschenk überreichen...

Sydney. Mit Entsetzen beobachtete am Sonntag eine Sonntag eine Menschenmenge an der Botany-Bucht bei Sydney...

Die Ruhrarbeiter zeigen den Weg

Proteststreiks gegen Adenauers Ausverkauf der westdeutschen Industrie — Gegen die Allianz der deutsch-französischen Schwerindustrie, für die Schaffenden und die nationalen Interessen Deutschlands

Düsseldorf. (EB) An verschiedenen Stellen des Ruhrgebietes ist es zu Protest- und Warnstreiks gegen die ausländischen Investierungspläne der Bundesregierung...

Nach seinem unerhörten Angebot des Ausverkaufs der deutschen Industrie an die Pariser Konferenz der drei Außenminister...

Düsseldorf. (EB). In den Gewerkschaftsorganisationen und insbesondere in den Betrieben wächst der Widerstand gegen die Politik der Adenauer-Regierung...

den Jungen in den zwei Winternächten vom Erfrieren. Der Junge redete französisch und ist eines der mit der Maschine transportierten 28 jüdischen Kinder...

„Die Westmächte erwägen ernstlich, eine positive Neugestaltung der Ost-West-Beziehungen in politischer, vor allem aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht“...

Eine up-Meldung will dazu von einem amtlichen Sprecher aus dem „Büro des amerikanischen Hohen Kommissars“ erfahren haben...

rückzahlen. In einem Brief an die Zeitung erbot sich darauf eine Leserin, die als „armer Teufel und kleine Angestellte mit allerlei Verpflichtungen“ ungenannt bleiben will...

Paris. Aga Khan will seiner Schwiegertochter Rita Hayworth das Gewicht des von ihr erwarteten Kindes in Diamanten als Geburtstagsgeschenk überreichen...

Sydney. Mit Entsetzen beobachtete am Sonntag eine Sonntag eine Menschenmenge an der Botany-Bucht bei Sydney...

Die Arbeiter des Ruhrgebietes haben den wunden Punkt der Bestrebungen Adenauers gefunden. Er ist der Beauftragte der Vereinigten Stahlwerke und der Arbeitsgemeinschaft „Eisen und Metall“...

Gegen Adenauers Ausverkaufsplan

Betriebsräte und Gewerkschaftler gegen die Pläne der Bundesregierung

Düsseldorf. (EB). In den Gewerkschaftsorganisationen und insbesondere in den Betrieben wächst der Widerstand gegen die Politik der Adenauer-Regierung...

In einer dem Deutschen Gewerkschaftsbund übermittelten Entschliessung wird die Ueberführung der Grundstoffindustrien in die Hände des Volkes gefordert...

Gegen die Feinde der deutschen Gewerkschaften Die Betriebsräte sind sich klar darüber, heißt es in der Entschliessung...

Ist ein Versuchsballon losgegangen?

Ein hoher „leitender, alliierter Beamter“ über Ost-Westfragen

Die Betriebsräte sind sich klar darüber, heißt es in der Entschliessung, daß die unter Führung von Dr. Reusch gebildete Dachorganisation der deutschen Arbeitgeberverbände...

Ungeachtet dieses Nachsatzes, der im Grunde auch nichts bestritt, hat fast ausnahmslos die Presse des Westens an sichtbarer Stelle das Gespräch des „leitenden alliierten Beamten“ gebracht...

Ein „leitender alliierter Beamter“ ist reichlich unbestimmt. Das Gespräch überhaupt ist mit der nachfolgenden Erklärung aus der Umgebung McCloy's in ein Zwielicht gestellt...

Was sagte der „leitende alliierte Beamte“ nun im einzelnen? Mit dem sowjetischen Außenminister Wjatschinski seien diese Fragen schon besprochen worden...

bestimmungsrechtes forderten die Betriebsräte ein schnell zu verabschiedendes Kündigungsschutzgesetz...

Strikte Neutralität Indiens

Nehru: „China welterschütterndes Ereignis“

Neu-Delhi (dpa). Indien wünscht sich, nach Aussage seines Ministerpräsidenten Pandit Nehru aus jeder machtpolitischen Blockbildung gennu so herauszuhalten...

Höhe der Ausgaben und die teilnehmenden Länder werden dabei angedeutet

Für uns interessiert natürlich bei diesen Absichten, welche Pläne von alliierter Seite für den Separatstaat Westdeutschland bestehen...

Zum Schluß dieses „seltsamen“ Gesprächs wird zum Ausdruck gebracht, daß die Entwicklung in allernächster Zeit neue Viermächtebesprechungen notwendig machen...

Mit dem Marshallplan in Europa sind die USA nicht zurande gekommen. Daß sie nach einem Ausweg suchen, liegt auf der Hand...

Die Politik der Adenauer-Regierung gegenüber der Ostzone und den Ländern des Ostens kommt in der Konzeption des „leitenden alliierten Beamten“ sehr schlecht weg...

Die trojanischen Pferde von Rengsdorf

Eine Erwiderung an den „M M“

Wir sind schon verschiedentlich auf die Bestrebungen von Prof. Noack und seines „Nauheimer Kreises“ eingegangen, und es ist unsere Ansicht, daß die Ideen des Würzburger Geschichtsprofessors unter großen Unklarheiten und Widersprüchen leiden...

Heute im Innern des Blattes:

Wer ist Stalin?

Tatsachenbericht aus dem Leben eines großen Revolutionärs

daß es sich mit den fortschrittlichen Kräften der Welt zusammensetzen und den Kriegstreibern Einhalt gebietet.

Das Positive an Noacks Unternehmen soll deshalb nicht geleugnet werden. Dies aber tut der „Mannheimer Morgen“. Er bekennt sich zwar selbst zu der Auffassung, daß jedes echte Gespräch zwischen dem Osten und dem Westen zu begrüßen sei...

Wir wissen nicht: aus welchem Lehrbuch des logischen Denkens der Morgenredakteur „Sch-er“ seine Weisheit bezieht...

Wir fürchten, der „Mannheimer Morgen“ ist in letzter Zeit überhaupt etwas stark aus dem Konzept gekommen und seine angebliche Unabhängigkeit wird mehr und mehr zu einem Lippenbekenntnis...

Wir fürchten, der „Mannheimer Morgen“ ist in letzter Zeit überhaupt etwas stark aus dem Konzept gekommen und seine angebliche Unabhängigkeit wird mehr und mehr zu einem Lippenbekenntnis...

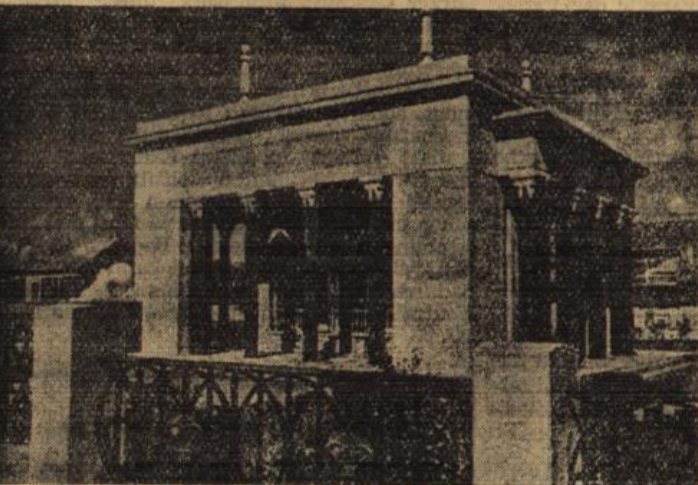
Wir fürchten, der „Mannheimer Morgen“ ist in letzter Zeit überhaupt etwas stark aus dem Konzept gekommen und seine angebliche Unabhängigkeit wird mehr und mehr zu einem Lippenbekenntnis...

Wo ist Stalin?

Tatsachenbericht aus dem Leben eines großen Revolutionärs

Meine ersten Lehrer waren Arbeiter. Stalin arbeitet viel und beharrlich an seiner Bildung. Er studiert das „Kapital“ von Marx, das „Manifest der Kommunistischen Partei“ und andere Werke von Marx und Engels, macht sich mit den gegen die Volkstumlerichtung, den „legalen Marxismus“ und „Ökonomismus“ gerichteten Schriften Lenins vertraut. Der Kreis des theoretischen Interesses Stalins ist außerordentlich umfassend: er studiert Philosophie, politische Ökonomie, Geschichte, Naturwissenschaften, liest die Werke der Klassiker der schönen Literatur. Stalin wird zu einem gebildeten Marxisten. Bereits damals übten die Arbeiten Lenins einen tiefen Eindruck auf Stalin aus. Einer der Genossen, die Sta-

liser Organisation. Die Tifliser sozialdemokratische Zentralgruppe leistete beim Aufbau der illegalen sozialdemokratischen Parteiorganisation eine gewaltige revolutionär-propagandistische und organisatorische Arbeit.“ Stalin stand an der Spitze dieser Gruppe. Der Leninsche „Kampfband zur Befreiung der Arbeiterklasse war das Vorbild, dem die Tifliser revolutionären Sozialdemokraten in ihrer Arbeit unentwegt folgten. Unter Führung der revolutionären Minderheit der „Messame-Dassi“ (Stalin, Kezchowi, Zulkidse) überschreitet die Arbeiterbewegung in Tiflis in diesem Zeitabschnitt den Rahmen der alten, rein propagandistischen Arbeit mit hervorragenden Einzelpersonen“ aus



J.W. STALINS Geburtshaus im Kaukasus Gori - jetzige Ansicht des Häuschens, in dem J. W. Stalin geboren wurde und seine Kindheit verbracht hat. Das Haus ist sorgfältig durch einen Marmor-säulenbau geschützt.

lin in dieser Zeit gut kannten, erinnert sich wie Stalin, als er eine Arbeit Tulins (Lenins) gelesen hatte, ausrief: „Ich muß ihn um jeden Preis sehen!“ Stalin leistet in diesem Zeitabschnitt eine intensive propagandistische Arbeit in Arbeiterkreisen, nimmt an illegalen Arbeiterversammlungen teil, verfaßt Flugblätter und organisiert Streiks. Das war für Stalin die erste Schule der praktischen revolutionären Arbeit unter den fortgeschrittenen Proletariern der Stadt Tiflis. „Ich erinnere mich des Jahres 1898“, sagte Stalin, „als man mir zum erstenmal einen Zettel von Arbeitern der Eisenbahnwerkstätten zuteilte... Hier, im Kreise dieser Genossen, erhielt ich damals meine erste revolutionäre Kampftaufe... Meine ersten Lehrer waren Tifliser Arbeiter.“

den Reihen der Arbeiter. Die Agitation unter den Massen durch Herausgabe von Flugblättern über aktuelle Themen, durch folgende Versammlungen und politische Demonstrationen gegen den Zarenismus wird durch das Leben in den Vordergrund gerückt. Die neue Taktik stößt auf den scharfen Widerstand der opportunistischen Mehrheit der „Messame-Dassi“, die zum „Ökonomismus“ neigt, vor revolutionären Methoden zurückerschreckt und den politischen „Straßenkämpfe gegen die Selbstherrlichkeit ablehnt. Stalin und die revolutionäre Minderheit der „Messame-Dassi“ führen einen heftigen und unversöhnlichen Kampf gegen die Opportunisten, für die Durchsetzung der neuen Taktik, der Taktik der politischen Massenagitation. Sie finden bei den fortgeschrittenen Arbeitern von Tiflis begeisterte Unterstützung.

Aus dem Seminar ausgeschlossen Im Seminar, wo die „Verdächtigen“ unter scharfer Beobachtung gestellt wurden, kam man der illegalen revolutionären Tätigkeit Stalins auf die Spur. Am 29. Mai 1899 wird er wegen Propaganda des Marxismus aus dem Seminar ausgeschlossen. Stalin schlägt sich einige Zeit mit Studientätigkeit durch und findet dann Arbeit im Tifliser Physikalischen Observatorium als Beobachter und Berechner, ohne die revolutionäre Tätigkeit auch nur im geringsten einzustellen.

Beim Übergang der Tifliser Sozialdemokraten zu neuen Arbeitsmethoden spielte Viktor Kurnatowski eine hervorragende Rolle. Er war ein geschulter Marxist, standhafter Anhänger und naher Kampfgefährte Lenins, der die Leninschen Ideen nach Kaukasien verpflanzte. Im Herbst 1900 in Tiflis eingetroffen, stellte er enge Beziehungen zu Stalin und der Minderheit der „Messame-Dassi“ her und wird zu einem der nächsten Freunde und Kampfgefährten Stalins.

Bereits zu dieser Zeit ist Stalin einer der energischsten und hervorragendsten Parteiarbeiter der Tifliser sozialdemokratischen Organisation. „In den Jahren 1898 bis 1900 bildete und konstituierte sich die leitende sozialdemokratische Zentralgruppe der Tif-

Als im Dezember 1900 die Leninsche „Iskra“ zu erscheinen begann, stellte sich Stalin restlos auf ihren Standpunkt. Stalin erkannte in Lenin sofort den Begründer einer wahrhaft marxistischen Partei, ihren Führer und Lehrer.

Fortsetzung folgt.

Schöne Worte für harte Tatsachen

Seeborn kündigt neue Massenentlassungen von Eisenbahnern an

Frankfurt (E-B) „Wir wissen, daß noch viele Menschen, die bisher bei der Bundesbahn Arbeit und Brot gefunden haben, ausscheiden müssen. Wir werden noch Opfer von liebgewordenen Arbeitsplätze zu verlassen haben.“ Mit diesen Worten kündigte der Bonner Verkehrsminister Dr. Seeborn neue Massenentlassungen von westdeutschen Eisenbahnern bei der Abschiedsfeier für den „zurückgetretenen“ Dr. Busch an.

Frankfurt (E-B) „Wir wissen, daß noch viele Menschen, die bisher bei der Bundesbahn Arbeit und Brot gefunden haben, ausscheiden müssen. Wir werden noch Opfer von liebgewordenen Arbeitsplätze zu verlassen haben.“ Mit diesen Worten kündigte der Bonner Verkehrsminister Dr. Seeborn neue Massenentlassungen von westdeutschen Eisenbahnern bei der Abschiedsfeier für den „zurückgetretenen“ Dr. Busch an.

Die Folgen der eigenen Propaganda

Adenauer schiebt die Demonstranten nach Gießen zurück

Bonn (SID) Möglichst heute noch sollen die 30 Flüchtlinge, die einen Demonstrationmarsch nach Bonn unternahm, zum Lager Gießen zurückgebracht und dort erneut überprüft werden, erklärte ein Regierungssprecher vor der Bundepressekonferenz. Dies ist die einmütige Meinung von Bundeskanzler Dr. Adenauer und Flüchtlingsminister Dr. Lukaschek. Eine Abordnung von zwei Mann war am Vormittag von Dr. Lukaschek empfangen worden. Sie bestand, wie der Regierungssprecher erklärte, aus einem „kleinen Unternehmer“ Trost und dem Schauspieler Bauermeister. Die beiden erklärten dem Minister, daß „über die Hälfte der aus der Ostzone Kommenden kein Recht habe, als politische Flüchtlinge anerkannt zu werden.“ Um festzustellen, wer von den „Flüchtlingen“ arbeitswillig sei, schlugen sie vor, die Flüchtlinge zur Aufräumung von Frankfurt am Main einzusetzen. Auf diese Probe will es das Ministerium Lukaschek nicht ankommen lassen, es will im Gegenteil, wie von Wilbert betonte, die aus der Ostzone Kommenden „überzeugen, daß das Ministerium vollständig im Recht ist, nicht jeden als politischen Flüchtling anzuerkennen“ und „zuzulassen, daß sich viele Menschen monatelang in unseren Städten herumtreiben und sich von allen möglichen Stellen unterstützen nicht anerkennenden gefragt, antwortete der Regierungssprecher, „die Zahlen schwanden anderen Monat.“

werden.“ Um festzustellen, wer von den „Flüchtlingen“ arbeitswillig sei, schlugen sie vor, die Flüchtlinge zur Aufräumung von Frankfurt am Main einzusetzen. Auf diese Probe will es das Ministerium Lukaschek nicht ankommen lassen, es will im Gegenteil, wie von Wilbert betonte, die aus der Ostzone Kommenden „überzeugen, daß das Ministerium vollständig im Recht ist, nicht jeden als politischen Flüchtling anzuerkennen“ und „zuzulassen, daß sich viele Menschen monatelang in unseren Städten herumtreiben und sich von allen möglichen Stellen unterstützen nicht anerkennenden gefragt, antwortete der Regierungssprecher, „die Zahlen schwanden anderen Monat.“

Remilitarisierungsdiskussion zu ihrer praktischen Vorbereitung

An den Schalthebein die USA, als Soldaten fürs Sterben Deutsche

New York (Nach dpa u. EB) Die deutsche Wiederaufrüstung wird in den Vereinigten Staaten eingehend erörtert. Daß die Fürsprecher wie die Gegner einer deutschen Remilitarisierung zu Wort kommen, zeigt dabei weniger für eine Objektivität, sondern mehr dafür, daß die unmittelbar vorbereitend wird.

aufrüchten, und das hieße wieder „hessische Söldlinge“ zu kaufen. Warum sollen wir den Russen dieses Argument bieten? Bei einer Wiederaufrüstung würden die Deutschen dann nur stärker an die Politik der Aggression glauben.

Der frühere juristische Chefberater der amerikanischen Anklagebehörde in Nürnberg, Taylor, erklärte: „Die beherrschende Frage des Jahres 1950 wird die Remilitarisierung Deutschlands in irgend einer Form sein.“ Taylor sagte, Versuchsballons würden zu diesem Thema schon jetzt an allen Ecken und Kanten hochgelassen. Es sei undenkbar, Westeuropa ohne Verwendung deutscher Soldaten zu schützen. Wenn die übrige Welt von Waffen starke, könne man Westdeutschland schließlich nicht dauernd eine bewaffnete Macht verweigern.

General Clay: „Deutsche Infanterie“ General Clay setzte sich für die Schaffung einer „gemischten westeuropäischen Streitmacht“ ein, an welcher Deutschland durch beschränkte Streitkräfte eines besonderen Typus teilnehmen könnte. „Deutschlands Rolle in einer solchen kombinierten Streitmacht soll auf eine Waffengattung, wie z. B. die Infanterie, beschränkt werden. Ohne Luftstreitkräfte oder andere Unterstützungswaffen könne Deutschland allein keinen Krieg führen. Vom Standpunkt des Menschenpotentials aus gesehen, könnte Westeuropa bewaffnete Kräfte aufstellen, deren Zahl nicht geringer sei, als die jedes möglichen Gegners. Mit anderen Worten: am Knopf steht die USA! Die Schlüsselposition hat sie auch! Das Fußvolk zum Sterben können die Deutschen ruhig stellen!“

Gekauft wie die „hessischen Söldner“ Der ehemalige Militärgouverneur des Landes Württemberg-Baden, Charles La Follette, warnte vor den Gefahren einer Wiederaufrüstung Deutschlands. Deutschland könne sich keine Armee leisten. „Das wäre nur möglich, wenn wir (USA) die Kosten

Paris (dpa u. EB) Die amerikanischen Remilitarisierungsgespräche haben in Frankfurt

Die Preise sollen auf Weltmarkthöhe klettern

Das eine Ministerium bestätigt, was das andere dementiert

Bonn (SID) Während das Bundesernährungsministerium verläubt, weder bei Roggen noch bei Weizen ist mit einer Aenderung der bisherigen Preise zu rechnen, veröffentlicht am gleichen Tage das Bundeswirtschaftsministerium eine längere Stellungnahme seines wissenschaftlichen Be-

rates. In dieser wird verlangt, daß auch in der Land- und Ernährungswirtschaft der Marktpreis „die Steuerung der Produktion und Verteilung übernehme“. Auch für die Landwirtschaft müsse die „Wettbewerbsordnung“ durchgeführt werden. Was das in allgemein verständlichem Deutsch zu bedeuten hat, ist dann unter Ziffer 4 zu finden; wo es heißt, die Rationierung auf dem Brot- und Getreidesektor könne „nach Hebung der Getreidepreise auf das für die nächste Zukunft zu erwartende Niveau der Weltmarktpreise beseitigt werden“. Im Punkt 10 heißt es noch einmal, daß für Getreide „das deutsche Preisniveau auf jenen Stand gebracht werden muß, der einer längerfristigen Preisverwertung entspricht“. Für alle Gebiete, die aus der Rationierung herausgenommen werden sollen, ist grundsätzlich die Preisbindung aufzuheben und „eine Anpassung des deutschen Agrarpreisniveaus an das

Niveau der Weltmarktpreise auf längere Sicht hin anzustreben“. Damit etwaige Preisniveaus auf dem Weltmarkt dann nicht sofort dem deutschen Verbraucher zugute kommen sollen, empfiehlt der wissenschaftliche Beirat des Herrn Prof. Erhard „die Einschleusung durch eine zentrale Importstelle, die die Waren zu einheitlichen Preisen weitervertrieb“. Diese Regelung sei auf Getreide, Zucker, Olsaaten und Getränke zu beschränken. Die Einstellung auf die „Wettbewerbswirtschaft“ würde nach der Meinung des wissenschaftlichen Beirates „Anpassungsschwierigkeiten“ für den Obst-, Gemüse- und Weinanbau und die Fischwirtschaft ergeben. Eine ständige Abschirmung dieser Gebiete gegenüber der westeuropäischen Konkurrenz „kommt nicht in Frage“. Sie sollen also der Konkurrenz der Marshallplanländer schutzlos preisgegeben werden.

Frankfurt würgt Interzonenhandel ab

Dies im Zeichen der „Liberalisierung“ des Außenhandels

Frankfurt (E-B) Der laufende Interzonenhandelsvertrag war schon bei seiner Unterzeichnung in Frankfurt von unerfreulichen Umständen begleitet. Aus heiterem Himmel erfolgte damals von Petersburg in letzter Minute ein Einspruch, der die Unterzeichnung vorerst untersagte. Als dann die „Hohen Kommissare“ doch die Unterschrift erlaubten, war anzunehmen, daß die westdeutsche Wirtschaftsverwaltung — schon um den blamablen Eindruck des ersten Unterzeichnungsverbot zu verwischen — alles tun würde, um den Interzonenhandel auf breiter Basis gemäß Vertrag in Gang zu bringen.

„Wer die Situation der eisenschaffenden Industrie einigermaßen kennt... der muß darauf drängen, das im Abkommen vorgesehene Kontingent von 150 000 Tonnen Walzeisen schnellstens auszuschoffen. Indem das Blatt darauf hinweist, daß nur durch den Bezug von Waren aus Ostdeutschland die lebensnotwendigen Aufträge für die westdeutsche Industrie finanziert werden können, schließt es: „Wird nicht schnell gehandelt, dann ist die Wiederbelebung des West-Ost-Zonenhandels, vor allen Dingen in den Auswirkungen auf die eisenschaffende Industrie, sehr wenig optimistisch zu beurteilen.“

Frankfurt wird man im eigenen Interesse gut tun, dieser sachkundigen westdeutschen Äußerung Beachtung zu schenken. Nur wenn man sofort die Interzonenhandelspraxis auf den Boden des Frankfurter Abkommens stellt, wird sich die Lähmung im Interzonenhandel beseitigen und schwerer Schaden für die westdeutsche Wirtschaft vermeiden lassen.

Deutsche Einheit

Erst nach Abzug der Besatzung!

New York (dpa) Die deutsche Einheit könne erst hergestellt werden, wenn die Besatzungsmächte aus Deutschland abgezogen sind, erklärte Pastor Martin Niemöller am Montag in New York. Er traf nach einer zehntägigen Rundreise durch Australien in New York ein und flog sogleich nach Frankfurt weiter. „Während meiner Abwesenheit hat sich in Deutschland eine große politische Umwälzung vollzogen, durch die das Land in zwei Staaten zerschnitten wurde“, sagte Niemöller. „Wir stehen vor dem Problem, eine Kirche zu haben, die auf beiden Seiten des eisernen Vorhanges wirkt. Es wird eine Menge Arbeit geben, um die Verbindung der Kirche in den beiden Staaten herzustellen. Ich sehe keine Hoffnung für ein einheitliches Deutschland, denn ich glaube, daß die beiden Staaten solange bestehen werden wie die Besetzung andauert.“

USA zu schwach, um Europa „zu Hilfe zu kommen“ In jedem Falle wäre es genau so dumm, unsere Hoffnungen auf eine angebliche Begrenzung der sowjetischen Rohstoffquellen zu stützen, wie es sich bereits als eine Dummheit erwiesen hat, zu behaupten, daß „die Russen niemals die Atombombe haben werden, weil sie das Herstellen verfahren noch nicht kennen.“ Die bittere Tatsache ist, daß man sich leicht eine Situation vorstellen kann, in der der Kreml die Herrschaft über Eurasien erlangen kann, ohne daß er auch nur eine einzige Atombombe zu verausgaben braucht. Denn wenn unsere Alliierten in Europa fühlen, daß wir in den Vereinigten Staaten zu schwach sind, um ihnen zu Hilfe zu kommen, werden sie ihre

„Während meiner Abwesenheit hat sich in Deutschland eine große politische Umwälzung vollzogen, durch die das Land in zwei Staaten zerschnitten wurde“, sagte Niemöller. „Wir stehen vor dem Problem, eine Kirche zu haben, die auf beiden Seiten des eisernen Vorhanges wirkt. Es wird eine Menge Arbeit geben, um die Verbindung der Kirche in den beiden Staaten herzustellen. Ich sehe keine Hoffnung für ein einheitliches Deutschland, denn ich glaube, daß die beiden Staaten solange bestehen werden wie die Besetzung andauert.“

„Wird nicht schnell gehandelt, dann...“

Es scheint den westdeutschen Verwaltungsbehörden nicht klar zu sein, daß solche Operationen am interzonalen Warenverkehr nicht nur die Bezüge aus Ostdeutschland abschneiden, sondern auch die Lieferungen in dieses Wirtschaftsgebiet. Wie sehr dieser Verfahren dem Interesse der westdeutschen Wirtschaft zuwiderläuft, geht aus einer Notiz des Düsseldorf „Industrie-Kurier“ hervor: Er nimmt den katastrophalen Auftragsmangel der westdeutschen eisenschaffenden Industrie zum Anlaß, um in aller Schärfe gegen die schleppende Realisierung des Interzonenhandelsabkommens durch die Frankfurter Verwaltung für Wirtschaft zu protestieren und erklärt:

Pressestimmen

Entwaffnung Deutschlands nur für die „nahe Zukunft“ Es ist noch nicht ganz möglich zu sagen, ob die Europa-Union sich entwickeln oder wie weit dieses Land (Frankreich, d. Red.) sich auf dieses Ziel hin bewegen wird. Die Regierungen Englands und der Vereinigten Staaten können aber einen großen Teil dazu beitragen, die französischen Verdächtigungen durch praktische Maßnahmen der Zusammenarbeit zu verschüchtern, vor allem, indem sie die militärische Lage unmißverständlich klarlegen. Sie sollten auch bereit sein, sich jeder Erklärung der französischen Regierung anzuschließen, in der verlangt wird, daß Deutschland entwaffnet bleibt. Vieleicht kann auch hier keine endgültige Bürgschaft gegeben werden, denn in keinem Bereich der Politik kann man endgültiges sagen; aber, wenn es gegenstandslos ist, von der ewigen Neutralität Deutschlands zu sprechen, so ist es doch richtig, es Europa klar zu sagen, daß die westlichen Mächte keinerlei Absicht haben, Deutschland in der nahe Zukunft wieder zu bewaffnen. „The Times“, London.

USA treiben doppeltes Spiel in Palästina Als die USA sich nach der Errichtung des Staates Israel ihren großen Verpflichtungen den amerikanischen Zionisten gegenüber erleichtert fühlen, und als sie bemerken, daß ihr Einfluß auf die amerikanischen Juden nachzulassen schien, begannen sie ein doppeltes Spiel in ihren Beziehungen zu den Juden und Arabern zu treiben, das an die britische Politik in den letzten zehn Jahren des Mandats erinnert. Das State Department, das offiziell seine Freundschaft mit dem jüdischen Staate beteuerte, drängt monatelang auf Konzessionen sowohl in der Frage der Anerkennung der Grenzen als auch in der der Flüchtlinge, die beide ein Ruin des neuen Staates bedeuten würden. „The New Statesman and Nation“, London.

Die Taktik der Remilitaristen Es ist ganz offensichtlich, daß man unter den gegenwärtigen Umständen nicht auf freimütige und offizielle Erklärungen zu Gunsten einer restlichen Wehrmacht warten braucht. Die westlichen Strategen wollen nicht Gefahr laufen, eine Bewegung der Mißbilligung hervorzurufen, die ihren Plan im Keim zunichtemachen würde. Sie gehen mit List an ihre Arbeit, sie lügen. Aber sie können tun, was sie wollen, denn es gibt keinen Rauch ohne Feuer. „L'Humanité“, Paris.

Am 12. November wurde im Haus der Kultur der Sowjetunion der Vortrag „Der Weg in die Deutsche Demokratische Republik“ gehalten...

Rudolf Herrstadt, Chefredakteur des „Neuen Deutschland“

Auf dem Weg zur Deutschen Demokratischen Republik Rückblick auf die schwerste Zeit

Im Folgenden ist die Rede von „wir“. Wir, das sind die deutschen Demokraten unterschiedlicher politischer Herkunft, die 1945, in der damaligen sowjetischen Besatzungszone einen neuen Weg zu beschreiben begannen...

vorgehen, wie man in Westdeutschland vorgeht: mochten die Umsiedler verrecken oder nicht, in Lager gepfercht sein auf Jahre oder nicht, wir hätten ihnen drei Brote zugeworfen und die Hände in Unschuld gewaschen...

Der durchschnittliche Deutsche begriff nicht So ergab sich jene, für uns Deutsche so beschämende Ueberschneidung, über deren Schilderung in späteren Geschichtsbüchern unsere Kinder lieber werden hinweglesen wollen...

überfällige Bodenreform durchzuführen. Und auch die westdeutschen Arbeiter hatten den unseligen Bruderkampf überwinden wollen — mehr als das, sie hatten ihn in vielen Orten tatsächlich überwunden.

Konnte man annehmen, die Werktätigen Westdeutschlands würden den Sattel weiter tragen, wenn sie sahen, wie nach Ueberwindung der Anfangsschwierigkeiten wenige Kilometer weiter östlich der große gesicherte Wohlstand aufzog?

„Indem man die Wirklichkeit zu Fall bringt“, antworteten sie wie aus einem Munde, der Berliner Schieber wie der amerikanische Junker, der geflohene Textilfabrikant aus Sachsen wie die Flut ihrer mitgefuchelten Zuträger...

Unser Weg ist schwer

Wir stellen dabei als erstes fest: Unser Weg ist schwer. Wir brauchen alle Kraft, um ihn zu gehen. Wir verwalten uns gegen jede Beschönigung unserer Schwierigkeiten...

Gleichlaufende Interessen

Zu diesen Umständen kam ein dritter Umstand von überragender Bedeutung: Der Charakter der sowjetischen Besatzungsmacht. Sie kam als Siegerin, aber als sozialistische Siegerin...

Unsere Schwierigkeiten wurden dadurch nicht geringer. Zufallsfreunde gingen über Bord. Der Gegner fand Material und Ansatzpunkte. Aber an unserer Linie änderte sich nichts.

Die neuen Parteien

Schon Tage nach ihrem Erscheinen hatte die sowjetische Besatzungsmacht — entsprechend ihrer Auffassung, daß echte Stärke nur aus eigener Kraft entwickelt werden kann — der deutschen Bevölkerung die Bildung politischer Parteien anheimgestellt...

Ablenkung nach Osten täuscht den Blick der Massen

Zugleich warf sich die deutsche Reaktion Hals über Kopf in die Arme der anglo-amerikanischen Reaktion, die ihrerseits bereits alarmiert war. Denn sie war eben dabei, die westdeutsche Wirtschaft zu verschlingen und sah nun neben dem erwarteten Gegner, der Bevölkerung Westdeutschlands, einen weiteren unerwarteten Gegner hochwachsen: das Volk der Ostzone.

Den deutschen Parteien wurde Hetze gegen den Osten befohlen, was in wunderbarer Weise den Blick der Massen von den Vorgängen im Westen abzog. Die Schreck- und Greuelpropaganda wurde amerikanisiert durch Einfügung von Elementen der Pornographie und der naturreinen Verblödung...

Was Kriege mit sich bringen

Das Hitler-Regime endete nicht irgendwo. Es endete auf den Feldern der späteren sowjetischen Besatzungszone, und diese Tatsache gab der Erbschaft, die wir übernahmen, ihr besonderes Gesicht. Hunderte von Städten und Dörfern waren im Endkampf zu Haufen aus Asche und Ziegeln geworden...

Und sie hatte nicht geringe Möglichkeiten, uns zu unterstützen. Niemand in der Welt besaß so große Erfahrung in der Durchführung notwendig gewordenen sozialer Veränderungen wie sie, niemand wußte besser, wo Unerbittlichkeit und wo Behutsamkeit am Platze sind...

So entstanden die neuen deutschen fortschrittlichen Parteien. Aber wer sich nicht täuschen wollte, mußte sehen: es waren vorerst nur dem Namen und dem Programm nach fortschrittliche Parteien. Der Mitgliedschaft nach konnten sie es nur höchst unzulänglich sein...

Augenzwinkern und Kommandieren erschweren die Blockpolitik

Neben diesen Schwierigkeiten standen die gänzlich andersartigen, die sich aus uns selbst und unserer Lage ergaben. Zwar gab es einen Block der antifaschistisch-demokratischen Parteien, aber er arbeitete wie eben ein Block demokratischer Parteien in einem Lande arbeitet, das die Demokratie erst lernen soll.

losen die ganze Last, so erklärten sie schmolld, man schloß sie aus. Andererseits verstanden es zahlreiche Mitglieder der SED nicht, die vielen ehrlichen Kräfte unter den Bürgern heranzuziehen. Sie empfanden sich als herrschende Partei und kommandierten, statt zu überzeugen...

Der historisch richtige Ausweg wird beschritten

Er begann mit dem Zusammenschluß der Parteien zum Block der antifaschistisch-demokratischen Parteien, einer für Deutschland neuen Form der Führung des politischen Lebens. Bei Aufrechterhaltung ihrer unterschiedlichen Weltanschauungen einigten sich die Parteien auf gemeinsames Handeln in bestimmten drängenden nationalen Fragen...

den worden, daß im Augenblick des Zusammenbruchs kein deutscher Arbeiter an ihrer Verwirklichung zweifelte. Nun war es höchste Zeit, sie zu vollenden.

Größe der überwundenen Schwierigkeiten - Beweis unserer Stärke

Hinzu kam die allgemeine Abgeslagenheit der Massen als Folge der moralischen und physischen Erschöpfung. Es zeigte sich ferner eine beträchtliche Unfähigkeit der Deutschen, außerhalb der gewohnten Schablone zu denken. Sie wirkte um so hemmender, als gerade jetzt Initiative und Improvisationstalent notwendig waren...

Auf tiefem Niveau also begann der Aufbau und erforderte eine verhältnismäßig lange Anlaufzeit. In ihr konnten die Erfolge und die Perspektive — obwohl vorhanden — dem Blick der Massen noch nicht sichtbar werden. Zugleich freilich erweist gerade diese Zeit die außerordentliche Stärke, die ein Volk besitzt, sobald es den fortschrittlichen Weg betritt — und zugleich die tiefe Ohnmacht der Reaktion...

Eine Wiederholung? Nie wieder!

Das war die Erbschaft. Und die Frage war: wie sie überwinden? Durch Wiederherstellung der eben geschalteten Welt? Zu deutlich hatte sie ihre Verderblichkeit erwiesen. Daher war es allen fortschrittlichen Menschen ein ungeschriebenes Gesetz, daß nun ein neues Leben aufzubauen war aus der eben erworbenen blutigen Erfahrung...

Der Keim einer neuen Macht

Aber es wäre nicht möglich gewesen, auch nur drei sichere Schritte auf diesem Wege zu gehen — hätte nicht zuvor die Arbeiterklasse nachgeholt, was sie sich und der Nation seit Jahrzehnten schuldig geblieben war: die Einigung der Arbeiterbewegung. Ihr Fehlen hatte nicht zuletzt den Absturz Deutschlands ermöglicht...

Als die Führer der KPD und der SPD im Frühjahr 1946 die sowjetische Besatzungsmacht um die Genehmigung zur Schaffung einer einheitlichen deutschen Arbeiterpartei ersuchten, wußten sie gut, daß die Bedeutung ihres Vorschlags über die deutsche Arbeiterklasse hinaus bis weit in die internationale Sphäre reichte, daß in ihm letzten Endes der Keim zu einer neuen Macht von Weltgeltung beschlossen lag...

Was und wer dem Aufbau entgegenstand

Und nun begann der erste, annähernd systematische Aufbau. Es ging darum, dem Durcheinander einige stabile Streben einzuziehen durch Festigung der neuen Bauernwirtschaften und der volkseigenen Betriebe bei gleichzeitiger Wiederbelebung der übrigen Wirtschaft. Wollte man nach dem äußeren Rahmen urteilen — den Gesetzen und organisatorischen Maßnahmen — so hatte die Zone bereits ein Gesicht...

sich aufzurichten, stark zu werden an Gütern und Einsicht. Wohin sollte das führen? Was Akkumulation von Kapital bedeutete, wußte die Reaktion. Wenn sich nun das Kapital auf Seiten des Volkes akkumulierte und dazu die Einsicht — dank jener Lehre, die die Kapitalisten schon tausendmal zertreten zu haben glaubten und die jedesmal nur leuchtender brannte — was dann? Dann mußte unweigerlich die Periode der Freiheit in Deutschland kommen — der Freiheit von innen, und damit der Freiheit von Hunger, von Arbeitslosigkeit, von Krisen, von Kriegsgefahr, der Freiheit vom bloßen Geschwätz über die Freiheit.

Die Reaktion kämpft um Westdeutschland

Schon jetzt saßen sie nur noch in Westdeutschland — und selbst dort unsicher — im Sattel. Denn auch die Bevölkerung Westdeutschlands war 1945 der Meinung gewesen, jetzt endlich käme der andere neue, fortschrittliche Weg. Sie hatte sogar — trotz schwerster Behinderung — fortschrittliche Maßnahmen rechtskräftig beschlossen: In Hessen, die Schlüsselindustrie in Volkseigentum zu überführen; in Nordrhein-Westfalen, den Bergbau zu sozialisieren; in Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hessen und anderen Ländern, die

Kuba: Das Lächeln Lenins

Vor dem Antlitz Uljanows Fällt keiner auf die Knie Vor seinem Bilde schweigen oder Spucken sie. Küßt keiner sein Gesicht. Keiner geißelt sich, Ihn zu gefallen. Liebt — oder liebt ihn nicht. Aber sein Lächeln bricht Eis! Lenins Lächeln spricht Laut und zu allen. Und über dem rauchenden Erdball stand Kein Trost und kein tröstender Stern. Und drunten fluchte jedes Land Vorm Angesicht des Herrn. Und als die Welf wie eine Braut Voll Schmerz Und Sehnsucht war, Da kam die reife Erde in die Wochen. Da hat Lenin Ihr schmerzvolles Jahr, Hat seine Geste Die Vergangenheit zerbrochen. Da aber blieben die Sicheln stehn — mitten im Schnitt. Und die Schmitter — Mitten im Schritt.

Und die Räder — mitten im Tag. Und die Hämmer — mitten im Schlag. Und das Arbeitsvolk Sieht seine Fahne wehn — Die hebt sich und rauscht. Und die hebt jenen Tag Aus dem Glets, und die Kulis In Kohle und Reis und das Ackervolk Lächelt und weiß Und reckt sich und Lauscht... Der Kreuzer „Aurora“ Hat seine Salve gebrüllt. Dem Winterpalais Sind die weißen Zähne zerbrochen. Mit Schleiern von Nebel und Rauch Ist Mütterchens Antlitz verhüllt. Lenin — hat gesprochen. Bei dem Wasser, Das die Turbinen dreht, Dem dienstbaren Feuer, Der Luft, die trägt — Bei der Axt, die Wege ins Weglose schlägt, Lehrt Lenin die Völker Ein Lied, das geht: Die Erde ist euer! (Aus: „Das Gedicht vom Menschen“)

Die Henkersmahlzeit

Die Gummifabrik Weisbrod und Seifert feierte ihr Betriebsfest und die Presse unserer Gegend weiß viel Amüsantes, Lustiges und Lobenswertes darüber zu erzählen. Es ging allerdings auch sehr heiter dabei zu mit viel Schwung, Rhythmus und Gemütlichkeit. Der Betriebsinhaber hielt die bei solchen Anlässen übliche joviale Ansprache an seine Belegschaft: Trotz der schweren Zeiten sei es gelungen, das Fest durchzuführen... nun wollen wir mal alle lustig sein und unsere Verbundenheit zum Ausdruck bringen usw. Das Programm des Abends war ausgezeichnet, es gab zu essen und zu trinken und dann wurde das Tanzbein geschwungen. In ausgezeichneter Stimmung ging man nach Hause, berichten die Zeitungen.

Vielleicht waren die Gefühle mancher Arbeiter der Firma Weisbrod und Seifert doch nicht ganz so ungezwungen heiter auf dem Heimweg — vielleicht war manchem zumute, wie dem Verurteilten nach der Henkersmahlzeit, denn auch für ihn ward an diesem Abend die Henkersmahlzeit zubereitet. Die Firma Weisbrod und Seifert befürchtet weitere Entlassungen größeren Ausmaßes.

Im Schutze der Dunkelheit!

Als der Fahrer eines Lastwagens in Wallstadt zu seinem vor dem Hause in der Wallstädter Straße abgestellten Fahrzeug zurückkehrte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß ihm während seiner Abwesenheit zwei Pakete mit Hemden und Strümpfen im Werte von 815 DM von einem Unbekannten entwendet worden waren.

Versammlungen der KPD Mannheim

Jugendtreffen. Donnerstag, den 24. November 1949, 19.30 Uhr, in S 3, 10, Zusammenkunft der jugendlichen Parteimitglieder zur Besprechung der Schulungsabende.

Frauenabend. Am Sonntag, den 27. November 1949, nachmittags 15.30 Uhr, in der Kantine der Motorenwerke Mannheim. Musik, Gesang, Rezitationen. Es spricht vom Parteivorstand der KPD Erika Buchmann.

Achtung. Die Besprechung der Abteilung A. und S. am Freitag, den 25. November 1949, 18 Uhr, in S 3, 10, muß aus technischen Gründen auf Montag, den 28. November 1949, 18 Uhr, nach S 3, 10, verlegt werden.

Filzbach hat sich verändert: Richtfest im J-3-Block

Es wurden 130 neue Wohnungen fertiggestellt

(-m-) Als die verantwortlichen Männer der Bauleitung (Gemeinnützige Baugesellschaft und Hochtief A.-G.) im vergangenen Sommer das Bauvorhaben in J 3 in Angriff nahmen, da war ihnen die Aufgabe gestellt worden: bis Jahresende ist der Bau fertig.

Mit 130 Mann von der Hochtief A.-G. dazu noch eine Partie Zimmerleute, ferner Dachdeckern und zwei T-Kränen ging es unverzüglich los. Beträchtliche Schwierigkeiten bereitete zunächst die Beseitigung des alten Fundamentes, in vierzehn Tagen waren sie indessen überwunden. Das Beton-Schüttverfahren unter Anwendung von Stahl-später Holzschalungen, welche sich als die besseren erwiesen, erlaubte nach Fertigstellung des Erd- und ersten Obergeschosses, welche die meiste Zeit in Anspruch nahmen, ein erhebliches Tempo. Das zweite Obergeschoss beispielsweise wurde in sieben Tagen fertiggestellt; — wer in kurzen Abständen den Bau besichtigte, konnte ihn von Woche zu Woche wachsen sehen.

Die eingelegten Decken bestehen aus der sogenannten Schiefer-Beton-Decke, deren Preis erheblich unter dem der Holzbaudecken liegt. Das Absinken der Holzpreise in jüngster Zeit gestattet es, in den in Kürze beginnenden Wohnbauten in der Landwehr- und Eisenlohrstraße wieder Holzdecken einzubauen, die schalldicht und auch aus anderen Gründen vorzuziehen sind.

Nun ist der Bau J 3 bis auf einige Quadratmeter Dachdeckearbeiten fertiggestellt und auf dem Dachfirst prangt ein Unterhäuser — die Arbeitsleute feiern das Richtfest. Die Gemeinnützige Baugesellschaft hatte daher Arbeiter und Bauleiter zu einem kleinen Bankett im Lokal „Weinberg“ geladen, wo nach des Leibes Atzung Direktor Platz von der Gemeinnützigen Baugesellschaft, Herr Fröschinger von der Hochtief A.-G. und Bürgermeister Trumpfeller nacheinander das Wort ergriffen.

„Es ist Ihr Werk, daß wieder 130 Familien eine anständige Wohnung bekommen“, führte Direktor Platz aus, an die versammelten Arbeiter sich wendend. „Sie haben dabei das erste Recht darauf zu feiern, da Sie für die Allgemeinheit Wohnstätten schaffen.“

Herr Fröschinger gab eine Rückschau in die Vergangenheit, schilderte eingehend die einzelnen Phasen der Arbeit am J-3-Block und überreichte anschließend Bürgermeister Trumpfeller sowie Direktor Platz Photoalben, in welchen der Werdegang des Baues festgehalten ist.

Bürgermeister Trumpfeller brachte den Dank der Stadtverwaltung zum Ausdruck und

schilderte die krasse Wohnungsnot Mannheims, welche neuerdings den Stadtrat veranlaßt habe, schweren Herzens 150 bitter notwendige Schulräume preiszugeben als Notunterkunft für Einsturzgefährdete, Bunker- und Kellerbewohner. Mannheims Bevölkerungsziffer vermehre sich monatlich um 800 Personen und Mannheim beherberge in seinen Mauern schon 13 000 Flüchtlinge. Es sei daher unendlich schwer, der Wohnungsnot zu steuern, es fehle hinten und vorne an Mitteln und wegen des niedrigen Zinsfußes sei heute tatsächlich keine erste Hypothek mehr zu bekommen. In der Landwehrstraße erstünden nun wieder 56 und in der Eisenlohrstraße 270 Wohnungen. Dies ge-

nüge aber alles bei weitem nicht; Mannheim könne allein aus eigenen Kräften sich nicht helfen, es sei Aufgabe der Regierung, an welche die Stadtverwaltung bereits einen dringenden Appell gerichtet habe, hier tatkräftig einzugreifen. Mit seinem persönlichen Dank an alle, die zum Gelingen des Werkes in J 3 beigetragen haben, schloß der Bürgermeister.

Es bleibt für die Wohnungsuchenden nur zu wünschen, daß hier in J 3 wie bei den Bauvorhaben in der Landwehr- und Eisenlohrstraße die Mieten sich auf einer Höhe bewegen, die der Lohn- und Gehaltsempfänger ohne allzu große Opfer erschwingen kann.

Retten Subventionen das Nationaltheater?

Ein Brief des Intendanten zu unserem Artikel

Sehr geehrte Redaktion!

Ich gestatte mir, zu Ihrem Artikel „Retten staatliche Subventionen das Nationaltheater?“ Stellung zu nehmen.

Die Beleuchtung, die der anonyme Schreiber dieses Artikels unserer seinerzeitigen Mitteilung zur Lage des Nationaltheaters zuteil werden läßt, kann nicht ohne Widerspruch bleiben. Vor allem sei zunächst festgestellt, daß in dem von ihm genannten Zuschußbedarf von 1,5 Millionen auch 350 000 D-Mark an Pensionsbezügen städtischer Beamter des Nationaltheaters enthalten sind, ferner daß von dem Nationaltheater-Orchester das repräsentative Konzertleben Mannheims getragen wird, ohne daß dafür ein eigener Zuschuß in Erscheinung tritt. Der dafür anzusetzende größere Betrag ist ebenfalls in dem sogenannten Theaterszuschuß begriffen.

Wenn Intendant, Betriebsrat, Vertreter der Bühnengenossenschaft und des Musikerverbandes offiziell erklären, daß bei gerechter Berücksichtigung Mannheims bei Staatszuschüssen in Mannheim keine Theaterkrise vorhanden sei, so ist dem so! d. h., unsere rechnerischen Unterlagen ergeben, daß wir mit einem staatlichen Zuschuß, wie ihn z. B. Karlsruhe hat, infolge unserer sparsamen Betriebsführung unseren Etat ausgeglichen haben, selbst wenn noch leere Stuhlreihen vorhanden sind. Diese Behauptung ist weder kühn noch von einem begrifflichen Existentialismus diktiert, sondern einfach wahr. Im übrigen stehen sämtliche Mitglieder des Nationaltheaters auf dem Standpunkt, daß es ihr gutes demokratisches Recht ist, auch ihre Existenz ernst genommen zu sehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
gez. R. Payer

Faustkampf gegen Militärpolizei

Nach vorausgegangenem Wortwechsel setzte in einer Wirtschaft in Käfertal ein Ingenieur einem Angehörigen der Militärpolizei einen Faustschlag ins Gesicht, worauf dieser natürlich zum Gegenangriff überging. Bei dem Schlagwechsel ging so nebenbei die Scheibe einer Tür in Scherben, wobei sich der Amerikaner an der Hand eine Schnittwunde zuzog, während sein „Gegenüber“ stark aus der Nase blutete. Die Polizei setzte der netten Keilerei ein Ende.

Wem gehören die Autoreifen?

Anfang November 1949 wurden in den Kellerräumen einer Hausruine in S 1 je ein Autoreifen Marke „Conti“, Größe 5,25x16 und Marke „Phönix“, Größe 5,00x17 aufgefunden. Vermutlich wurden die beiden Reifen irgendwo gestohlen und in dem erwähnten Ruinenreststück vorübergehend versteckt. Derin Frage kommende Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei in L 6, 1, Zimmer 134, melden.

Viel Sachschaden und ein Verletzter

Weil sie sich anscheinend über das Vorfahrtrecht nicht im klaren waren, fuhr ein von der Autobahn kommender Lastwagen an der Straßenecke Schubertstraße — Augusta-Anlage gegen einen Straßenbahnzug der Linie 25 derart auf, daß beide Fahrzeuge schwer beschädigt wurden und der Lastwagen abgeschleppt werden mußte. Gesamtschaden etwa 2100 DM. Verletzte sind erfreulicherweise nicht zu verzeichnen.

Es empfiehlt sich, immer rechtzeitig die Aenderung der Fahrtrichtung bekanntzugeben. Weil dies der Fahrer eines Lastwagens nicht tat, kam er beim Einbiegen in die Neuhofstraße mit einem Motorrad in Kollision. Dabei stürzte der Motorradfahrer sowie eine mitfahrende Frau zu Boden. Während ersterer mit einer Platzwunde am Kinn und einem Bluterguß an der linken Gesichtshälfte ins Städt. Krankenhaus befördert wurde, kam letztere mit heiler Haut davon.

1000 DM Geldstrafe

Das amerikanische Militärgericht in Mannheim verurteilte am Montag den Polen Jankiel Miller wegen fahrlässiger Tötung zu 1000 DM Geldstrafe oder 90 Tagen Gefängnis. Miller hatte auf der Autobahn bei Mannheim einen deutschen Motorradfahrer durch verkehrswidriges Verhalten so schwer verletzt, daß der Verunglückte bald darauf verstarb. Als Milderungsgrund erkannte das Gericht an, daß Miller den Verunglückten selbst ins Krankenhaus gefahren und sich dann der Polizei gestellt hatte.

SPORT-ECHO der Woche

Quer durch den Sport

Nachdem die Verhältnisse bei den Fußballspielen sich bezüglich des Verhaltens der Zuschauer und teilweise auch der Spieler immer unerfreulicher gestaltet haben, scheinen die verantwortlichen Stellen sich endlich zu durchgreifenden Maßnahmen entschlossen zu haben. Bisher hat man in den Berichten von manchen Ausschreitungen der Zuschauer gehört, ohne daß eine Platzsperre erfolgt ist. Das Gericht in Kleve hat zwei dieser Rohlinge einen Denkzettel erteilt, der auch anderen unbesserlichen Fanatikern zu denken geben sollte. Die beiden hatten einem Schiedsrichter nach dem Spiel aufgelauret und ihn schwer mißhandelt, weil er einen Freistoß nicht gegeben hatte. Eindreivierteljahr, bzw. sechs Wochen Gefängnis wegen Körperverletzung werden den beiden „Sportleuten“ genügend Zeit lassen, über ein anständiges und sportliches Verhalten als Zuschauer nachzudenken.

Solche schweren Tötlichkeiten gegen Schiedsrichter sind immerhin Ausnahmefälle in Deutschland, aber Beschimpfungen sind leider an der Tagesordnung. Erst am vergangenen Sonntag konnte man bei dem Pokalspiel im Ludwigshafener Stadion „Schieber“-Rufe vernehmen, eine grobe Beleidigung und zudem eine Ungerechtheit gegen den einwandfrei amtierenden Schiedsrichter.

In Italien ist aber auch das Toremachen mit Lebensgefahr verbunden. Als die Mannschaft von Genua unlängst in Palermo auf Sizilien spielte und ihr Stürmer Bassetto vier Tore schoß, verdroß das den sizilianischen Bandenführer Giuliano, der scheinbar auch ein sizilianischer Fußball-Fanatiker ist, ganz erheblich. Er schickte dem erfolgreichen Stürmer Genuas einen Drohbrief, daß er sich nicht wieder in Palermo blicken lassen solle. Ob der schußgewaltige Bassetto auch beim nächsten Spiel in Palermo seine vier Tore schießen wird?

Einen K.o. ohne Schlagwechsel gab es in Belfast bei einem Boxkampf im Leichtgewicht. Als der Gong zur ersten Runde ertönte, blieb der eine der Kämpfer unbeweglich stehen. Er war plötzlich blind geworden und mußte in seine Ecke zurückgeführt werden, während seinem Gegner der Sieg zugesprochen wurde. Eine ärztliche Untersuchung ergab, daß es sich bei dem Erblindeten um eine Störung der Seherven, verursacht durch die grelle Ringbeleuchtung und vielleicht auch durch seelische Erregung, handelte. Nach einer halben Stunde war die Erblindung beseitigt, die zu dem wohl im Boxing einzigartigen „technischen K.o.“ geführt hatte.

Der zweitklassige englische Fußball-Club Hull City erwarb einen Stürmer von dem drittklassigen Leicester City für eine Ablöse von 20 000 Pfund Sterling, also mehr als eine Viertelmillion D-Mark!

Die Summen, die von den Profi-Clubs in allen Ländern für gute Spieler, insbesondere Stürmer, ausgegeben werden, sind enorm. Besonders die Italiener lassen es sich etwas kosten. Zuweilen sind die riesigen Beträge nicht timmer gleich verfügbar und so versuchte ein Unterhändler von „Lazio“ aus Rom, der in Schweden mit einigen Spielern verhandelte, die Ablöse-Spieler wollten aber den Betrag in voller Summe und harter Währung hinterlegt sehen, ehe sie der Verlockung nach dem fernen Süden Folge leisten wollten. Zur Genugtuung der schwedischen Fußballhänger zerschlug sich infolgedessen der ganze Menschen-, bzw. Spielerhandel.

So spendabel die italienischen Clubs bei ihrer Jagd auf gute Spieler sind, so zugenöppelt scheinen sie bei der Erfüllung selbstverständlicher sozialer und menschlicher Verpflichtungen zu sein. Den Witwen der bei dem Flugzeugunglück umgekommenen Spieler des F.C. Torino war der gesamte Ertrag eines zwischen dem Turiner Club „River Plate“ ausgetragenen Wohltätigkeitsspiels versprochen worden. Die Witwen haben nun den Turiner Club verklagen müssen, weil sie nur ungefähr die Hälfte des errechneten Betrages erhalten haben. Der Club behauptet, den Restbetrag zur Deckung von Unkosten verwendet zu haben. Die Frauen der verunglückten Spieler vermuten aber, daß diese ihnen vor-

enthaltenen Beträge zum Ankauf von neuen Spielern verwendet worden sind.

12 064 Kronen gab es in Kopenhagen für 5 Kronen Einsatz bei letzten Traber-Rennen der Saison. Das ist natürlich auch ein seltener Glücksfall, verlangt aber doch etwas mehr „Pferdeverstand“ als die Riesengewinne beim Fußball-Toto an „Fußballverstand“ erfordern. Mit achtjährigen Töchtern, Großmüttern oder von jeder Sportkenntnis ungetrübten Laien wird man bei dem Renn-Toto auf keinen grünen Zweig kommen. Fußball ist nun eben einmal ein „Volkssport“ — auch was den Toto anbetrifft. Und das Glück, das ja auch beim Spiel schon einen erheblichen Einfluß auf das Ergebnis hat, ist beim Fußball-Toto die „Bedingung, ohne welche...“ Das bestätigt uns jeder neue Spieltag.

Unter den rund 250 „Beutepferden“, die die Amerikaner aus Deutschland nach den USA überführten, befand sich auch der deutsche Derbyssieger 1944 „Nordlicht“. Bei einer unlängst stattgefundenen Versteigerung der Hengst die hohe Summe von 20 300 — Dollar gebracht. Mit einer Eintragung des Hengstes in das amerikanische Gestübbuch ist wohl zu rechnen.

In Frankreich wird die Einführung eines Fußball-Totos von maßgebenden und verantwortlichen Stellen übrigens abgelehnt. Minister André Morice, zu dessen Ressort Jugend- und Sportangelegenheiten gehören, hat sich gegen den Fußball-Toto ausgesprochen, weil der Sport-Toto einen schlechten Einfluß auf die Jugend ausübe.

201 502 DM Rekordgewinn beim Fußball-Toto

(Iwb) „Der Bleistift hat mir gewackelt“, als ich die Totodurchsage am Sonntagabend im Radio hörte und zwölf richtige Tips anstreichen konnte“, berichtete Heinz Ebert, glücklicher Teilhaber des bisher einmaligen Riesengewinns von 201 502 DM im württembergisch-badischen Sport-toto, als am Montag ein DPA-Vertreter die Glückspilze in Heidelberg-Rohrbach aufsuchte. Seit Beginn des württembergisch-badischen Totos hatten Heinz Ebert und die Familie seines Stiefvaters Richard Schellemann zu jedem Wochenende regelmäßig vier Tipreihen eines Totoscheinens ausgefüllt. Ein Gewinn von 64 und einer von 16 DM waren bisher das Ergebnis dieser Bemühungen gewesen. Diesesmal hatte Heinz Ebert seinen „Fußballverstand“ zu Hilfe genommen, als er seine Reihe ausfüllte, während seine Frau sich nur auf das Glück verlassen hatte. Sie wurde nicht enttäuscht, denn von ihr stammte die gewinnbringende Zwölferreihe. Auf die Frage, was man mit dem viel Geld anfangen wolle, fand zunächst keines der Beteiligten eine definitive Antwort. Die zweihunderttausend Mark schienen sich bei allen noch nicht von einer Zahl in einen Begriff verwandelt zu haben. Bisher war man gewohnt, mit dem

Geld, das der 26jährige Heinz Ebert als Maler bei einer amerikanischen Dienststelle und Richard Schellemann als Bühnenarbeiter bei den städtischen Bühnen in Heidelberg verdienten, auszukommen. Heinz Ebert war auch am Montag, wie gewohnt, zu seiner Arbeit gegangen. Die Amerikaner, bei denen er arbeitete, meinten, daß die zweihunderttausend Mark unbedingt zu viel für einen seien. „Nun ja“, sagte Ebert, „meine Meisterprüfung werde ich jetzt machen, aber alles andere müssen wir uns erst mal überlegen.“

Die Glücksbringerin selbst, die ebenfalls 26jährige Frau Ebert, ließ sich auch durch alle Aufregungen nicht davon abhalten, sich um ihren ein Vierteljahr alten Sohn zu kümmern. Dieser zeigte sich am unbedarftesten und ließ geduldig die Schnappschüsse der anwesenden Pressefotografen über sich ergehen. Von dem, was auch zukünftige Totogewinner erwarten wird, bekam man einen kleinen Vorgeschmack wenn man aus dem Fenster sah. Vor dem Hause hatte sich nämlich eine immer größer werdende Menge Rohrbacher Mitbürger angesammelt, die zunächst einmal ihre Glückswünsche aussprechen wollten. Weitere 44 Wetter im 2. Rang erhielten je 4379 DM und 71 Wetter im 3. Rang je 261 DM.

Diese Meinung wird auch in kirchlichen Kreisen Deutschlands vertreten und dabei ist einem evangelischen Pfarrer, der von der Kanzel gegen den Toto donierte, das Malheur passiert, daß sein eigener Sohn heimlich tippte und sogar 4000 DM gewann. Der Pfarrer soll darauf seinen Sohn die Annahme des Gewinns verboten haben. Ob das stimmt?

Die riesigen Summen, die von englischen Fußballklubs für den Ankauf von Spielern ausgegeben werden, haben nicht nur eine rein sportliche Ursache, die eigene Mannschaft möglichst stark zu machen. Die Fußball-Stars sind auch Kassenmagneten und als z. B. vor einigen Jahren ein drittklassiger Club sich den berühmten Tom Lawton kaufte, der in der englischen Nationalmannschaft Mittelstürmer war, da hatte der Club bei seinen Spielen einen sehr erheblichen Zuwachs der Zuschauer-

menge zu verzeichnen. Aber der Staat würde einen großen Teil dieser Mehreinnahmen schlucken, weil die Clubs als geschäftliche Unternehmen (Aktiengesellschaften) ihren Reingewinn versteuern müssen. So legen sie ihr Geld lieber im Ankauf von guten Spielern an.

Welche Summen heute im Fußballsport umgesetzt werden und welche Ausgaben ohne Bedenken gemacht und auch wieder eingebracht werden, kann man aus dem Reiseprogramm einiger Schweden-Mannschaften ersehen. So wird der führende Club Malmö eine Reise nach Brasilien antreten und Hälsingborg plant eine Fußball-Tournee nach Asien, die über Indochina und Burma bis nach Hongkong führen soll. Der Fußballsport ist nicht nur der volkstümlichste Sport, sondern man kann ihn auch schon als „Sport der unbegrenzten Möglichkeiten“ bezeichnen.

Ringersiege von Feudenheim und Sandhofen

Die beiden ernsthaftesten Titelanwärter der badischen Oberliga im Mannschaftsringen sind nach wie vor die Ringerstaffeln des ASV Feudenheim und des RSC Eiche Sandhofen. Beide Mannschaften kamen an diesem Wochenende zu zwei Siegen vor heimischem Publikum. Der Vorjahressieger ASV Feudenheim empfing den KSV 1884 Mannheim und machte mit ihm wenig Federlesen. Freudenberger, Edemann, M. Spatz, Ries, Brunner, Brugger und Benz sorgten für diesen hohen Endsieg, während auf Seiten der „1884er“ Lang den einen Punkt rettete. Die SpVgg 98 Brötzingen gab beim RSC Eiche Sandhofen ihre Visitenkarte ab und mußte sich von diesen auch eine 7:1-Niederlage quittieren lassen. Die Mannheimer Vorstädter waren, nachdem Seibel für die Gäste im Fliegengewicht den einen Punkt schon beizuteilen geschickt hatte, jeweils durch Maslak, Götz, Weber, Müller, Ignor, Rupp und Litters siegreich und blieben durch diesen erneuten Erfolg dem Tabellenführer ASV Feudenheim hart auf den Fersen. Die Kämpfe in Heidelberg und Lampertheim standen im Zeichen einer schwachen Kampfrichterleistung. So mußte der ASV Heidelberg auf eigener Matte gegen den KSV Wiesental zumindest zu einem Remis kommen, ebenso wie der ASV Lampertheim gegen die SpVgg Ketsch. Aber beide Male behielten die Gastmannschaften von Wiesental und Ketsch knapp mit 5:3 Punkten die Oberhand. Die Lampertheimer waren dabei lediglich durch Rothenhöfer, Rinkel und Kleber erfolgreich, während die Gäste aus Ketsch durch Siege von Krupp, Huber, Julius Eppel, Karl Eppel und Johann Eppel erfolgreich waren. In Heidelberg kamen die Einheimischen über drei Siege von Böhm, Sammet und Wölfel nicht hinaus, während die Wiesentaler inzwischen durch Meier, Ehmann, Grund, Maier H. und Maier E. ihren 5:3-Enderfolg sicherstellten. Einen erneuten und etwas überraschenden 5:3-Sieg meldeten wiederum die Kirrlacher. Diesmal war ihr Opfer die Germania-Mannschaft aus Bruchsal. Die Bruchsaler waren nur durch Knoch, Grassel und Lehmann erfolgreich, während auf Seiten der gastgebenden Kirrlacher K. Martus, Stassen, Heger und Groß für einen weiteren Sieg sorgten.

Die zehn Ringerstaffeln der badischen Oberliga nun aber im Spiegel der neuesten Tabelle:

ASV Feudenheim	6	6	0	0	33:15	12
RSC Eiche Sandhofen	5	4	1	0	31:9	9
SpVgg 98 Brötzingen	6	3	2	1	26:22	8
KSV Kirrlach	6	3	1	2	25:23	7
SpVgg Ketsch	5	3	0	2	20:20	6
KSV Wiesental	6	2	2	2	24:24	6
ASV Lampertheim	5	1	1	3	18:22	3
ASV Germ. Bruchsal	6	1	1	4	20:28	3
ASV Heidelberg	6	1	0	5	18:30	2
KSV 1884 Mannheim	5	0	0	5	9:31	0

Landesliga Baden

Amicitia Viernheim — Mosbach 4:0
Der Neuling vermochte zunächst durch schnelles Spiel die Aktionen der Viernheimer zu durchkreuzen und den Stand bis zur Pause torlos zu halten. Nach Seitenwechsel brach dann aber der Widerstand Mosbachs zusammen und innerhalb einer Viertelstunde erzielte Viernheim drei Treffer durch Rhein, Helfenstein und Pierer. Kurz vor Schluß schoß Helfenstein dann noch das vierte Tor.

FC Eutingen — Germania Brötzingen 1:2

Die Brötzingen hatten Mühe, den Neuling auf dessen Platz niederzuringen. Es dauerte eine halbe Stunde, ehe Brötzingen durch Theilmann zum ersten Tor kam. Nach der Pause erhöhte Brötzingen zunächst auf 2:0 und dann brachte ein Elfmeter den einzigen Treffer für Eutingen.

Deutsche Eishockey-Clubs hoch geschlagen

Die internationalen Eishockeyspiele am Wochenende brachten den deutschen Spitzenmannschaften hohe Niederlagen durch die schweizerischen und schwedischen Mannschaften. In Lausanne verlor der deutsche Meister EV Füssen gegen den Hockeyclub mit 4:7. Im Krefelder Eisstadion unterlag Preußen dem hervorragenden spielenden siebenfachen schwedischen Meister Hammarby Stockholm mit 1:8. In München spielten Rot-Weiß Basel und SC Riessersee vor 12 000 Zuschauern 4:4 unentschieden und nur der VfL Bad Nauheim konnte daheim gegen SC Bern mit 6:5 den einzigen Sieg für die deutschen Farben erzielen.

Die Spaltung Deutschlands hemmt die Wissenschaft

Niedergang der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken

Es besteht die Gefahr, daß die deutschen Bibliotheken zu großen Antiquariaten absinken, wenn es nicht gelingt, die seit 1939 entstandenen Lücken mit neuester, vor allem ausländischer Literatur zu schließen. Die Aufgabe der wissenschaftlichen Bibliothek als eines unentbehrlichen Hilfsmittels der Forschung kann nur durch die laufende Beschaffung der neuesten Publikationen erfüllt werden. Die geringen Mittel — eine Bücherei mit so hohen traditionellen Verpflichtungen wie die Universitätsbibliothek in Göttingen hat einen jährlichen Ankaufset von nur 40000 DM, — lassen aber im Augenblick kaum die notwendigsten Erwerbungen zu. Die meisten Bibliotheken können auch nicht von den günstigen Einkaufsmöglichkeiten Gebrauch machen, die der deutsche Antiquariatsmarkt zur Zeit bietet, es erhebt sich daher die Frage, wie unter diesen Umständen wichtige Werke und Seriendruckpublikationen beschafft werden sollen, deren Ausfall schwer wieder gutzumachen ist.

Die Bibliotheken versuchen nun dieser Situation zu begegnen, indem sie Schwerpunkte nach Fachgebieten bilden. Ein besonderer Plan sieht die Pflege der wichtigsten Disziplinen

bei einzelnen Bibliotheken vor. Die slawistische Literatur, allgemeine Geschichte, Orientalistik und Musikwissenschaft sollen in München, England und die USA in Göttingen, das iberamerikanische und das spanische Schrifttum in Hamburg, die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Köln, die Philosophie in Erlangen und die Theaterwissenschaft in Tübingen zusammengefaßt werden. Diese Aufgabenteilung wurde unter dem Gesichtspunkt vorgenommen, daß es bei der Höhe der Verluste die Kräfte einer einzelnen Bibliothek übersteigt, alles anzuschaffen. Welche Belastung sich trotzdem aus der Übernahme eines Sonderabgabengebietes neben den übrigen Verpflichtungen ergibt, zeigt das Beispiel der Slawistik, die den Bezug von mindestens 200 Zeitschriften erfordert. Unter der Voraussetzung, daß der Erwerb der wichtigsten periodischen Erscheinungen für ein Sammelgebiet von 1949 an gewährleistet ist, hat sich die „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ bereit erklärt, bei der Ergänzung der Zeitschriftenjahrgänge von 1939—1949 und durch Schenkung von Einzelveröffentlichungen zu helfen.

Die Spaltung Deutschlands wirkt sich hemmend für die Zusammenarbeit und die Überwindung der Kriegsschäden aus. Das Ende der ehemaligen „Preussischen Staatsbibliothek“ in Berlin bedeutet den Fortfall der wichtigsten Stelle des innerdeutschen Leihverkehrs der Bibliotheken. Ihre Bestände sind, soweit sie sich noch in Deutschland befinden, auf die „Öffentliche wissenschaftliche Bibliothek“ in Berlin und die „westdeutsche Bibliothek“ in Marburg verteilt, die von den zuletzt vorhandenen 3½ Millionen Bänden der Bibliothek 1,4 Millionen besitzt. Man hat den Gedanken, in Marburg eine westdeutsche Zentralbibliothek zu schaffen, aufzugeben, weil die erforderlichen Mittel dazu fehlen und zudem eine solche Gründung bei der Aussicht, die Bestände einmal wieder vereinigen zu können, unangebracht erscheint. Die große zentrale Sammlung des deutschsprachigen Schrifttums, die „Deutsche Bücherei“ in Leipzig, hat nur geringe Verluste zu verzeichnen: für Westdeutschland wurde 1947 eine parallele Einrichtung in Frankfurt eröffnet. Als größte westdeutsche Bibliothek weist die bayerische Staatsbibliothek in München bei einem Verlust von 500000 Bänden jetzt einen Bestand von fast 2 Millionen Bänden auf. In der Sowjetzone haben vor allem die kleineren Universitätsbibliotheken den Zusammenbruch ohne größeren Schaden überstanden.

Angesichts der großen öffentlichen und privaten Bücherverluste ist eine große Bibliothek heute mehr denn je eine Notwendigkeit. Ihr Bestand ist wieder eine tote Materialsammlung, noch kann ihre Förderung als ein nicht mehr zu vertretender Luxus angesehen werden. Der große Kreis ihrer Benutzer umfaßt einen weiten sozialen Rahmen: Hochschulinstitute, Professoren und Studenten, Behörden, Presse und Rundfunk, Juristen, Aerzte und andere freie Berufe. Mit der Versorgung eines geistig interessierten Publikums durch Literatur hat die Bibliothek eine hohe Bildungsaufgabe übernommen. Für die Evakuierten oder die auf dem Lande ansässigen Vertriebenen bietet die Teilnahme an auswärtigen Leihverkehr oft die einzige Möglichkeit, mit dem geistigen Geschehen der Gegenwart verbunden zu bleiben. Der internationale Leihverkehr ist einer der schmalen Pfade, die uns zur Verfügung stehen, um die lebendige Fühlungnahme mit dem Ausland aufrechtzuerhalten.

Im Zusammenhang mit der langsamen Wiederherstellung der Bibliotheken kommt bei dem inneren Aufbau künftig der Dokumentation ein gesteigertes Gewicht zu. Das ungeheure Anwachsen des Stoffes erfordert eine inhaltliche Aufgliederung der Forschungsergebnisse, die unübersichtlich in einer Vielzahl von Zeitschriften und einzelnen Berichten verstreut sind. Je weniger es dem Gelehrten möglich ist, auch nur über sein Spezialgebiet den Überblick zu behalten, umso mehr wird die Dokumentation in hervorragendem Maße das Material für die Arbeiten der wissenschaftlichen, technischen und naturwissenschaftlichen Spitzenforschung liefern.

Eine finanzielle Vernachlässigung der deutschen Bibliotheken führt zu einer bleibenden Schädigung der laufenden wissenschaftlichen Arbeit, von der nicht allein unsere Generation betroffen wird.

Kulturnotizen

Belzner im Pen-Club

Emil Belzner wurde im Zuge der Erweiterung des deutschen Pen-Zentrums (von der Gründungszahl von 20 Mitgliedern auf 56) neben Alfred Kantorowicz, Bert Bröcht, Alfred Döblin, Bernhard Kellermann, Heinrich Mann, Rudolf Alexander Schröder, Carl Zuckmayer und anderen namhaften deutschen Schriftstellern in den deutschen Pen-Club

„Im Anfang war die Tat...“

Geburt des Moskauer Akademischen Theaters

Konstantin war Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde von Kunst und Literatur. Alexejew war sein wirklicher und Stanislawski sein Künstlername. Schon von Kindheit an interessierte er sich für das Theater. In der Gesellschaft für Kunst und Literatur erprobte er seine Kräfte als Darsteller in den verschiedensten Rollen. Feinsinnige Kenner der Bühne sagten, daß er den glänzendsten Talenten des Moskauer „Kleinen Theaters“ gleichzustellen sei. Schon damals tat sich Stanislawski als begabter Neuerer der Regiekunst hervor.

Zu jener Zeit sandte der Dramatiker und Regisseur Nemirowitsch-Dantschenko eines Tages seine Visitenkarte mit einigen Zeilen an Stanislawski: er bat um eine Zusammenkunft in den nächsten Tagen für eine wichtige Unterredung.

Die Unterredung fand im „Slawischen Bazar“, einem bekannten Restaurant in Moskau, statt. Hier, in einem separaten Zimmer, trafen diese beiden Menschen zusammen, die einander fast völlig unbekannt waren und doch für das gleiche Ziel lebten. Stunden vergingen, das aufgeregte Gespräch wurde immer leidenschaftlicher. Noch in der Nacht siedelten sie in die Wohnung Stanislawskis über, schlossen sich dort ein und sprachen bis 8 Uhr morgens. In 17 Stunden wurden die Umrisse des künftigen Werks festgelegt; der Plan war fertig. Er mußte nur noch verwirklicht werden.

Der 22. Juni 1897 ist der Tag der geistigen Geburt des Künstlertheaters und das erste Datum in der Chronik seiner Geschichte. Die allgemeinen Prinzipien, auf Grund deren das Theater entstand, brachten zum Ausdruck: erstens, das Bestreben, den mittellosen Bevölkerungsschichten, insbesondere der armen Intelligenz, zu ermöglichen, für einen geringen Preis gute Plätze im Theater zu erhalten; zweitens, die künstlerische Aufgabe — einen frischen Hauch in die russische Bühnenkunst zu bringen, das Bestreben, sie aus dem Rahmen der Schablone hinauszuführen; drittens, den jungen Kräften, die eine spezielle Bühnenbildung erhalten hatten, die Möglichkeit zu geben, sich zu entwickeln.

Am Mittwoch, dem 14. Oktober 1898, teilte sich zum erstmaligen Vorhang des Künstlertheaters. Es wurde das Drama des Grafen Alexej Tolstoi „Zar Fjodor Johannowitsch“ aufgeführt, das 30 Jahre von der Zensur verboten war. Noch viele Tage nach der Eröffnung des Moskauer Künstlertheaters waren die Zeitungen mit spaltenlangen Berichten über die erste Aufführung des neuen Theaters angefüllt. Der Erfolg war beispiellos. Das neue Theater wurde anerkannt.

Tante Jeusine

„Aladin und die Wunderlampe“ enthielt. Dieses Buch lieb er der Tante, und sie verschlang es in acht Tagen, worauf sie ihn um den nächsten Band bat. Andersens ließ einige Tage vergehen, worauf er ihr denselben Band gab. Tante Jeusine las ihn mit der gleichen Freude und Begeisterung. Das Wiederholte sich ein ganzes Jahr, in dessen Verlauf sie „Aladins Wunderlampe“ zweifundfünfzigmal las. Schließlich konnte Andersens seine Neugier nicht länger zähmen und er fragte mit gutmütigem Lächeln die alte Dame: „Na, Tante Jeusine, wie gefallen Dir denn die Märchen aus „1001 Nacht“?“

„Glänzend, mein Junge“, antwortete die Tante. Sie sind ungeheuer spannend. Ich kann nur nicht verstehen, warum der Dichter alle seine Personen Aladin nennt...“

aufgenommen. Bei einem dreitägigen Kongress in München sprach sich jede mögliche Schuld- und Schmutz-Gesetzgebung aus, weil man eine mißbräuchliche Anwendung dieser Gesetze „kenne und fürchte“.

Neuer deutscher PEN-Vorstand
München (dpa). Die Mitglieder des in München tagenden deutschen PEN-Zentrums wählten Professor Hermann Friedmann, den Präsidenten des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, Johannes R. Becher und Erich Kästner zu ihrem neuen Vorstand.

Professor Friedmann wurde zum geschäftsführenden Präsidenten, Erich Pentzold zum Generalsekretär und Johannes Tralow zum Schatzmeister gewählt.

Filmabkommen Moskau-Hollywood
Hollywood. Die beiden amerikanischen Filme „Die drei Musketiere“ und „Mark Twain“ werden in Kürze hinter dem „Eisernen Vorhang“ zu sehen sein, wie nach Abschluß eines Abkommens mit der sowjetischen Regierung aus Hollywood bekannt wird.

Für Nobelpreis vorgeschlagen
Die bekannte italienische Pädagogin, Maria Montessori, die mehr als 50 Jahre lang an der Entwicklung einer Kindererziehungsmethode arbeitete, wurde für den Frie-



Der bekannte französische Dichter, Schriftsteller und Dramatiker André Gide, der 1947 den Nobelpreis für Literatur erhielt, feiert am 22. November 1949 seinen 80. Geburtstag. Gide erhielt auch den Goethepreis der Stadt Frankfurt.

Honoré de Balzac Staat und Gesellschaft

Die Massen haben einen gesunden Verstand, den sie erst fahren lassen, wenn unredliche Leute sie aufwiegeln. Dieser gesunde Verstand beruht auf Wahrheiten allgemeiner Natur, die in Moskau ebenso wie in London und in Genf ebenso wie in Kalkutta ihre Gültigkeit haben.

Jede Zeit läßt sich in einem Wort zusammenfassen. Wenn man früher jemand erledigen wollte, sagte man: „Er ist ein Feigling.“ Heute sagt man: „Er ist ein Gauner.“

Die Nöte der Unglücklichen verdienen nicht mindere Aufmerksamkeit als die Krisen, die das Leben der Mächtigen dieser Erde umstürzen.

Die Lehre von dem zukünftigen Leben ist nicht allein ein Trost, sondern auch ein Regierungsmittel: Ist sie nicht die einzige Macht, die die sozialen Gesetze gerechtfertigt?

Man hat die sozialen Kräfte, durch die sich die verschiedenen Berufe füllen, nicht genügend studiert. Es wäre aufschlußreich, zu untersuchen, was einen Menschen bestimmt, lieber Papierhändler zu werden als Bäcker.

Auf dem Lande haben die Leute ein tiefes Grauen vor jeder Veränderung, sogar vor der, die ihnen selbst als den eigenen Interessen nützlich erscheint.

Die Gesellschaft übt keine der Tugenden, die sie vom Menschen verlangt.

Man findet in den Höhen der Gesellschaft eben so viel Schmutz wie in den Tiefen, er ist dort nur härter und vergoldet.

Der Mensch ist weder gut noch böse, er wird mit Instinkten und Anlagen geboren. Die Gesellschaft verdirbt ihn keineswegs, wie Rousseau es behauptet, sie vervollkommenet ihn nur in seinen guten und seinen schlimmen Neigungen.

Die Leute beurteilen die Gesetze nicht danach wie sie sind, sondern nach der Art, wie sie gehandhabt werden.

Gibt es ein größeres Unglück für eine Partei, als von Greisen vertreten zu sein, so daß auch ihre Ideen als greisenhaft erscheinen müssen?

Der Spießbürger, der ja im Grund durchaus ein Freund der Ordnung ist, empört sich innerlich stets gegen die herrschende Macht, gehorcht ihr aber immer; er ist als Masse schwach, aber in einzelnen grimmig, gefühllos wie ein Gerichtsvollzieher, wenn es sich um sein Recht handelt.

Die Bürokratie ist eine gigantische Maschine, die von Zwergen in Bewegung gesetzt wird.

Die Polizei und die Jesuiten haben die Eigentümlichkeit, daß sie weder ihre Feinde noch ihre Freunde je vergessen.

Das Mißtrauen gegen die Rechtsprechung ist der Beginn der sozialen Auflösung.

Das Naturgesetz und das Gesetzbuch sind Feinde, und wir sind das Schlachtfeld, auf dem sie kämpfen.

Nichts ist uns in der Welt förderlicher als die Aufmerksamkeit, die wir unseren Mitmenschen zeigen: auf die Worte anderer zu hören, ist nicht nur die Vorschrift des Evangeliums, sondern auch eine herrliche Spekulation, merkt euch das, und man wird euch alles verzeihen, selbst eure Fehler!

Streit um Goethes
Goethes schönes Gedicht „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“ ist die Veranlassung zu einem dänischen Dichterstreit. Der Kopenhagener Schulmann Bindsley, der in diesen Tagen eine Gedichtsammlung bei Gyldendal herausbringt, wird von einem dänischen Dichter angegriffen, weil dessen Übersetzung des berühmten Goethe-Gedichts eine verblüffende Ähnlichkeit mit seiner eigenen habe. In diesem Zusammenhang veröffentlichte die Zeitung „København“ acht verschiedene dänische Übersetzungen dieses berühmten dänischen Sammler, Martin N. Hansen, in Odensee im Besitze von 40 verschiedenen dänischen Übersetzungen dieses Goethe-Gedichts sei. Es gibt wohl kaum einen Vers in der Weltliteratur, der so oft übersetzt worden ist, wie Goethes „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“.

Affaire

BLUM

ROMAN VON R. A. STEMMLE
Copyright 1948 by Filmverlag, Berlin
20. Fortsetzung

„Herr Präsident! Wenn jeder Verbrecher nach den Gesetzen der Logik handeln würde, dann gäbe es überhaupt keine Verbrecher. Bei uns sprechen nur Tatsachen. Und wir müssen Ihnen leider sagen, daß das belastende Material bedrohlich angewachsen ist, und daß wir nicht sagen können, Ihr Freund, Dr. Blum, ist unschuldig. — Würden Sie bitte die Freundlichkeit haben und am Justizpalast halten lassen.“

„Ja, gewiß! — Aber das ist doch nicht möglich. Das ist mir unvorstellbar. Nicht nur, weil Blum mein Freund ist — das Ganze will mir nicht in den Kopf.“

„Wir sind da.“

Wilschinsky klopfte auf die Scheibe. Der Chauffeur trat auf die Bremse. Der Wagen hielt. Die Herren jedoch blieben sitzen.

„Vielleicht unterrichtet Sie Herr Landgerichtsrat Konrad gensuer... falls er es für gegeben hält.“

Landgerichtsrat Konrad drehte seinen Zylinder und sagte mit einer kleinen Verbeugung:

„Gewiß, sehr gern.“

Wilschinsky spürte, daß das „sehr gern“ nur so hingesagt war.

„Sie meinen, ich könnte Einblick in die Akten...“

„Das ist allerdings zur Zeit und durch die gegebenen Umstände der Tatforschung nicht möglich“, sagte Konrad schnell und höflich.

„Wie wollen Sie mich dann unterrichten?“

Wilschinsky ließ nicht locker.

„Wenn Sie persönlich so an dem Fall interessiert sind, Herr Präsident...“

„Ja, sehr.“

... kann Sie vielleicht mein Kriminalkommissar, der den Fall bearbeitet, genauer ins Bild setzen.“

„Bitte, nicht „vielleicht!““

„Also, ich werde ihn bestimmt zu Ihnen schicken, Herr Präsident, damit er Sie unterrichtet. Soweit es natürlich für den Gang der Untersuchung opportun ist.“

„Natürlich.“

Die drei Herren saßen noch eine Sekunde unentschieden da.

„Ich wäre Ihnen jedenfalls sehr zu Dank verpflichtet“, sagte der Präsident.

„Und wir danken Ihnen für Ihre Lebenswürdigkeit, Herr Präsident.“

Man stieg aus, reichte sich die Hände, lächelte sich an und schwang die Zylinder.

Wilschinsky stieg wieder ein, ließ sich tief in den Rücksitz fallen, und während der Wagen wieder weiterfuhr, grübelte er: „Seltsam. Mit welcher Entschiedenheit Hecht gesprochen hatte! — Wenn der Landgerichtsdirektor schon an dieser Affaire interessiert ist! — Was ist denn bloß los? Ich kenne doch Hecht als vernünftigen Menschen. Vielleicht wenig Humor. Ich hab' mich mal über Ranke und Treitschke mit ihm sehr angeregt unterhalten. Er nannte Ranke „eisgekühlt“ und Treitschke einen feurig-subjektiven Dichter. Und gute Artikel hab' ich von ihm in einer germanisch-romanischen Monatschrift gelesen. Shakespeares Verbrecher. — Seltsam, diese Reserviertheit der beiden. Einen Cognac hätt' ich jetzt gern.“

Im Justizpalast eilten Landgerichtsdirektor Hecht und Landgerichtsrat Konrad die große Treppe in der Halle hinauf.

„Haben Sie was gemerkt?“

„Die Herren von der Linken fangen an sich zu rühren“, sagte Konrad.

„Ja. Und gleich der Herr Präsident selber. Der Fall ist den Linken unangenehm. Den haben die Juden vorgeschickt.“

Hecht blieb plötzlich auf der Treppe in-

mitten des lebhaften Auf und Ab von Parteien, Klienten, Anwälten und Beamten stehen. Konrad ebenfalls. Beide atmeten schnell. Sie waren die Stufen zu eilig hinaufgestiegen.

„Konrad, ich erwarte von Ihnen, daß Sie nicht weich werden. Rücksichtslos alles ran-schaffen, was zur Überführung dieses Blum dient! Das wollen wir doch mal sehen. Behalten Sie Ihre Unbefangenheit. Lassen Sie sich nicht einschüchtern!“

„Denke nicht dran, mich von irgend jemand einschüchtern zu lassen.“

Landgerichtsrat Konrad betonte das „von irgend jemand“ besonders.

Vor dem Amtszimmer des Regierungspräsidenten wartete der Rechtsanwalt Dr. Wormser.

„Guten Morgen, Herr Präsident. Ich bin eben aus Chemnitz zurück.“

„Kommen Sie mit rein.“

Vergoldete Rokokomöbel, rotseidener Damast, ein riesiger Lüster mit Facetten an der Decke. Das Ganze paßt eigentlich gar nicht zu dem derben Wilschinsky. Ein großer Gobelin: Hermann und Dorothea am Brunnen.

Sie stürmten beide durch den saalartigen Raum zu dem Schreibtisch, der im Erker steht.

„Dr. Blum kann unmöglich von der Devisensache in Chemnitz gewußt haben. Eine Bagatelle übrigens. Der dortige Leiter, Direktor Ecke, hat es auf eigene Faust versucht, ist bereit zu bezeugen, daß Blum nichts davon gewußt hat, denn wenn Blum gewußt hätte, dann hätte er sofort...“

„Haben Sie es mitgeteilt?“

„Sofort. Gestern noch. Telegraphisch an den Untersuchungsrichter. Hier sind die beiden Telegramme. Eins von Ecke!“

Wilschinsky holte zwei Gläser und eine Cognacflasche aus dem Schrank und schenkte ein.

„Bedrohlich belastendes Material! Das ist es. — Hätt' ich das eher gewußt. Ich hab' mit denen gesprochen. Jetzt eben. Mit dem Untersuchungsrichter und noch einem höheren Knaben.“

Sie leerten die Gläser.

„Und?“

„Akteneinsicht unmöglich.“

„So eine Verbohrtheit!“

„Guten Morgen!“ Eine ältere Sekretärin trat mit einer Mappe ein.

„Was ist?“

„Die Landesbaukommission.“

„Später!“ Die Sekretärin ging wieder mit der Mappe.

Die Gefahr, die einem schuldlosen Menschen durch diese Strafprozeßordnung droht... und durch die Voreingenommenheit dieser göttlichen Wesen, das ist grauhaft!“

Er setzte sich hinter den Schreibtisch.

„Aber was soll man machen? Das Verfahren schwebt. Und damit das Richtschwert über dem unglücklichen Blum. Und ich darf nicht eingreifen. — Wenn ich diese Gesichter schon sehe!“

„Ja, und dieses noli me tangere.“

Wilschinsky sah Wormser mit aufgerissenen Augen an. Er spitze den Mund:

„Kennen Sie Bonte?“

„Der Berliner Kriminalkommissar? Ja, kenn ich.“

„Der muß her.“

„Der jagt in Düsseldorf einen Massenmörder, hab' ich gelesen.“

„Den wird er bald haben. Ich fordere ihn vom Innenministerium an. Das darf ich ja! Da kann keiner was gegen machen.“

Er drückte auf einen Knopf.

„Natürlich! Bonte! Daß ich auf den nicht eher gekommen bin. Den kenn ich schon von Schlesien her, als ich noch Landrat war. Der ist der Richtige. Tüchtig. Klar. Nüchtern. Ohne Scheuklappen. Neu an der Sache.“

Die Sekretärin trat wieder mit der Mappe ein.

„Verbindung Berlin! Ministerium des Innern! Dringend!“

Als der Kriminalkommissar Bonte endlich kam, waren sechzehn Tage vergangen,

und es fiel der erste Schnee. Sabine Blum, die seine Ankunft sehnlichst erwartet hatte, war enttäuscht. Sie hatte ihm sofort die Geschichte mit dem eingetauchten Kanister erzählt, die sie behalten hatte, und wie seine Schlussfolgerung ihr imponiert hätte. Er hatte nicht mal gelächelt. Er war ein Bauer mit einem derben Gesicht, ungelent, und wie er da auf dem Sofa im Salon saß, seinen grünen Hut neben sich, und sich alles erzählen ließ, ohne eine Frage zu stellen, oder sich sonstige interessiert zu zeigen, da wußte sie, daß dieser Mann auch eine von den vielen Hoffnungen sein würde, die dann zu Enttäuschungen wurden. Den Massenmörder in Düsseldorf hatte er nicht zur Strecke gebracht. Wilschinsky war in die Villa Blum gekommen und hatte ihm einen Überblick gegeben, sie hatte alle Einzelheiten erzählt, und nun entwickelte Dr. Wormser seine Ansichten. Sie saßen jetzt schon drei Stunden zusammen, und Bonte hatte noch kaum ein Wort gesagt.

Dr. Wormser meinte, daß man seines Erachtens zunächst herausbekommen müsse, was mit dem verschwundenen Platzer geschehen sei. Ob er umgebracht wurde? Oder ob er noch lebt? Und er hätte sich gedacht, man solle eine öffentliche Bekanntmachung loslassen mit Beschreibung und Photo von dem Platzer. Und eine Belohnung. Etwa 10 000 Mark. Oder noch mehr.

„Nee“, sagte Bonte. „Machen Sie das auf keinen Fall!“

„Warum nicht?“

„Erstmal: schon zu spät. Die Leute erinnern sich nicht mehr. Und dann: bei so hohen Belohnungen, da denken die immer: die wissen genau, wo die Leiche begraben liegt, und daß sie nicht zu finden ist, weil sie sie selber versteckt haben, und da ist es leicht, so 'ne hohe Belohnung auszusetzen. Nee, davon verspreche ich mir gar nichts.“

„Seltsame Begründung“, dachte Sabine Blum. Aber sie war froh, daß er jetzt zu reden anfing.

Bonte sah Dr. Wormser von unten her an:

Nachrichten aus Karlsruhe

Höchstand der Unfälle

Karlsruhe (Iwb). Am Samstag erreichte die Zahl der täglichen Verkehrsunfälle im Stadtgebiet von Karlsruhe einen Höchststand. Von 14 Unfällen, die vor allem auf fahrlässiges Verhalten zurückzuführen sind, endeten 3 mit dem Tode der Verunglückten.

Abschluß der Lehrzeit

Karlsruhe (Iwb). Nach Abschluß ihrer dreijährigen Lehrzeit wurden in diesen Tagen 478 Lehrlinge des Kreises Karlsruhe zu Gesellen und Gehilfen erklärt. Von den ehemaligen Lehrlingen wurden 254 kaufmännische Gehilfen und 224 Gesellen.

Ein neues Cello

Karlsruhe (Iwb). Der Erbauer der „Zoller-Geige“, Julius Zoller, hat in Zusammenarbeit mit dem vor einigen Tagen verstorbenen Generalmusikdirektor Hans l'Hermet, Weimar, vor kurzem eine sogenannte „Tenora“ fertiggestellt.

Das Instrument, das in Klangfarbe und Tonfülle dem Cello nahekommt, ist etwas größer als die Bratsche. Zoller, der bereits Exportverträge mit Nord- und Südamerika abschließen konnte, will in nächster Zeit ein Cello mit 3 Schwingbalken bauen.

Veranstaltungen der KPD Karlsruhe

Kreisvorstandssitzung. Am Samstag, den 26. November 1949, um 15 Uhr, im Parteibüro.

Am Söllingen

Bei der letzten Gemeinderatssitzung war ein Vertreter der „Oberrheinischen Heimstätte“ zugegen, um zusammen mit dem Gemeinderat über die Erstellung von Siedlungshäusern zu beraten. Da es hierorts an einem größeren Baugebiet fehlt, könnte eine Siedlung, wie sie sonst üblich ist, nicht erstellt werden und man müßte sich zu einer geschlosseneren Bauweise entscheiden. Vorgezogen ist das Gelände rechts der Pfalz, welches den Bürgern als Allmendgärten zur Verfügung steht. Der Landesplaner wird beauftragt, das Gelände zu besichtigen und zu begutachten.

Am 18. November fand im Rathaussaal der erste Elternabend statt. Unter Anwesenheit von Pfarrer Zimmer, Bürgermeister Heidt, des Schulrates und des Lehrerkollegiums fand bei zahlreicher Beteiligung der Elternschaft eine rege Aussprache statt, die sicherlich für beide Teile wertvolle Anregungen gab und für die Erziehung der Kinder von Nutzen sein werden. Angeschnittene interne Fragen an die Lehrerschaft sollen in einem Klassenabend behandelt werden. Der erste Versuch war ein guter Anfang und man hegte allgemein den Wunsch, daß weitere Elternabende folgen mögen.

Die Tuberkulose nimmt zu

Stuttgart (Iwb). In den ersten neun Monaten des Jahres 1949 sind 1849 Fälle von offener und geschlossener Lungentuberkulose festgestellt worden, teilte Obermedizinalrat Dr. Schrag am Montag auf einer Sitzung der Sozialabteilung des Stuttgarter Gemeinderats mit. Im gleichen Zeitraum des Jahres 1948 waren 1598 Personen an Lungentuberkulose erkrankt.

Landesjugendring lehnt Arbeitsdienst ab

Der Landesjugendring Württemberg nahm auf einer Tagung in Wernau a. N. zu der Frage des Arbeitsdienstes Stellung. Der Geschäftsführer des Landesjugendringes gab auf einer Pressekonferenz bekannt, daß der Landesjugendring jede Form des Arbeitsdienstes grundsätzlich ablehnt. Die Jugendbauwerke würden solange bestehen bleiben, wie es die soziale Not erfordert.

In einer Entscheidung wandte sich der Landesjugendring gegen jeden Versuch, die zur Zeit gültigen Lehrlingsvergütungssätze herabzusetzen und forderte die Einbeziehung der Lehrlinge in die Arbeitslosenversicherung.

Die Preisbehörde muß energisch und schnell eingreifen

Neue Erklärung des Gewerkschaftsbundes zur Steigerung der Fleischpreise

Der Gewerkschaftsbund Württemberg-Baden bittet uns um Veröffentlichung folgender Zusage:

„Die Preisbehörden werden jetzt weniger Sorgen haben. Die Bundesregierung hat die vollständige Freigabe der Schweine- und Schweinefleischpreise beschlossen, obwohl Fleisch nach der Erklärung des Bundesernährungs-Ministers eine Mangelware ist und nach seiner Meinung auch bleiben wird. Ein einmaliger Einspruch der Besatzungsbehörden gegen die Freigabe ist kaum zu erwarten.

Die Preisbehörden können sich deshalb jetzt verstärkt der Durchführung des Erlasses des Bundeswirtschafts-Ministers vom 18.10.1949 über die Ueberwachung der Schlachtviehpreise von Großvieh und der entsprechenden Verbraucherpreise widmen, damit, wie es in diesem Erlaß von Minister Erhard heißt, „unter allen Umständen die Preise der von der breiten Masse der Bevölkerung benötigten Fleisch- und Wurstwaren eingeklemmt werden“.

Nach den Feststellungen von Bundesernährungsminister Nicklas ist die gegenwärtige Fleischproduktion der deutschen Landwirtschaft nicht nennenswert zu steigern. Die strikte Einhaltung der Höchstpreise ist also nicht zu entbehren und unbedingt erforderlich. Was tun nun die württembergisch-badischen Preisbehörden angesichts dieser Lage?

1. Seit Wochen werden in Nordbaden die Höchstpreise für Rindfleisch nicht eingehalten. Auf den Viehmärkten in Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe werden seit Anfang Oktober Ueberpreise verlangt und bezahlt. Die Preisbehörden haben diese Entwicklung bis in allerletzte Zeit geduldet und nichts wesentliches dagegen getan.

2. Ist den Preisbehörden bekannt, daß auch in Nordwürttemberg der Verbraucherhöchstpreis für Rindfleisch von 1,40 DM pro Pfund, besonders in abgelegenen Gemeinden und auch in den Städten Heilbronn und Heidenheim nicht eingehalten wird?

Quer durch das Land

Ein gefährlicher Bursche

Reilingen. Als Frau Berta Hoffmann aus Reilingen am Samstagabend von Walldorf mit dem Fahrrad nach Hause fahren wollte, begegnete ihr im Walde ein junger Bursche. Dieser schoß plötzlich aus kurzer Entfernung, ohne etwas zu sagen, aus einem Revolver auf sie. Frau Hoffmann merkte erst am Sonntag an heftigen Schmerzen, daß der Schuß sie getroffen hatte. Der hinzugezogene Arzt ordnete die Ueberführung ins Schwetzingen Krankenhaus an, wo man feststellte, daß die Frau einen schweren Bauchschuß erhalten hatte.

Die Reilinger Polizei, die kurz nach der Tat die Gegend absuchte, erwischte den jungen Burschen, der zunächst leugnete, doch, nachdem man bei ihm eine 6,35-mm-Pistole fand, die Tat zugab. Der Täter stammt aus Hockenheim.

Ueberfall auf das Stationsgebäude

Laudenbach. Etwa um die Mitternachtsstunde vom Sonntag auf Montag wurde das Stationsgebäude in Laudenbach von Verbrechern, die Masken trugen, überfallen. Ihr Ziel war der Raub der Stationskasse. Zur Zeit des Ueberfalls waren zwei diensttuende Beamte im Bahnhofsgebäude, die man versuchte, mit vorgehaltenem Revolver in Schach zu halten. Die Beamten setzten sich gegen die Räuber zur Wehr und einer von ihnen griff geistesgegenwärtig einen der Einbrecher mit dem Stuhl als Schlagwaffe an.

Die maskierten Räuber ergriffen daraufhin die Flucht und gaben dabei einen Schuß ab, der glücklicherweise fehl ging. Bis jetzt fehlt von den Tätern jede Spur.

Vorbereitung auf den nächsten Krieg

Obergimpern (Iwb). Ein Landwirt in Obergimpern im Kreise Sinsheim erhielt dieser Tage von einem außerhalb der Gemeinde wohnenden Grundbesitzer, der in der Gemarkung Obergimpern Land besitzt, schriftlich das Angebot, einen Acker in Pacht zu nehmen und ihm, dem Grundbesitzer, als Pachtzins im „nächsten Krieg“ Weizen zu liefern.

Scharlachepidemie in Hardheim

Hardheim i. Odew. (Iwb). In Hardheim ist eine Scharlachepidemie ausgebrochen, von der bis jetzt über zehn Prozent der Schulkinder befallen sind. Das Staatliche Gesundheitsamt in Buchen hat die sofortige Schließung der Hardheimer Schulen angeordnet.

Einweihung des großen Hörsaales

im Elektrotechnischen Institut der Technischen Hochschule

Karlsruhe. Am Mittwoch, dem 16. November 1949, wurde der wiederhergestellte große Hörsaal des Elektrotechnischen Instituts feierlich seiner Bestimmung übergeben. Von vielen geladenen Gästen des Kultusministeriums, des Hochbauamts, Vertretern der Industrie und in Anwesenheit des Rektors und der Professoren gedachte der Institutsdirektor, Professor Dr.-Ing. Fr. Stier, des Gründers des Elektrotechnischen Instituts, Geheimrat Professor Dr. Engelbert Arnold. Er wurde am 7.3.1856 in Schlierbach (Schweiz) geboren, studierte an Polytechnikum in Zürich, war Chefingenieur der Maschinenfabrik Oerlikon, wurde 1894 auf den Lehrstuhl für elektrische Maschinen an die hiesige Technische Hochschule berufen und wirkte hier bis zu seinem Tode am 16.11.1911. Durch die Gründung des Elektrotechnischen Instituts und sein acht Bände umfassendes Lebenswerk über die elektrischen Maschinen hat er sich ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Der Bericht über die Grenzen des Elektromaschinenbaus wurde eingeleitet durch den Hinweis auf die wirtschaftliche Bedeutung. Im letzten Friedensjahr 1938 betrug der Jahresumsatz Deutschlands an elektrischen Maschinen 470 Mill. Mark entsprechend einer produzierten Maschinenleistung von 18 Mill. kW. Für das Bundesgebiet ergibt sich nach dem Industrieplan für das Jahr 1950 eine produzierte Leistung von 12 Mill. kW.

Nach einer Aufstellung aus dem Jahre 1944 von Anlagen über 1000 kW waren in Deutschland folgende Leistungen installiert:

an Generatoren	18 Mill. kW
an Transformatoren	70 „ „ kW
an Motoren	92 „ „ kW

Die großen Unterschiede in den Leistungen ergeben sich aus der verschiedenen großen Nutzungsdauer und daraus, daß elektrische Energie auf ihrem Weg vom Erzeuger zum Verbraucher drei- bis viermal die Transformatoren durchströmt.

Professor Stier beschrieb dann die beiden Hauptgruppen elektrischer Maschinen, die sich in ihrem Aufbau, ihrer Entwicklungstendenz und ihrem Betriebsverhalten grundsätzlich voneinander unterscheiden. Es wurden die erreichten und erreichbaren Grenzleistungen der Maschinen beider Gruppen genannt und die Gründe angegeben, weshalb der Ingenieur nach möglichst großer Maschineneinheit strebt.

Zum Schluß schilderte der Vortragende den Wiederaufbau, der von allen Seiten aus best gefördert wird, und sprach allen Beteiligten seinen Dank aus. Besonderen Dank schulden wir dem deutschen Volk, dem wir nur dadurch

abtragen können, daß wir so leben, lehren und lernen, daß aus der Technischen Hochschule Fridericiana tüchtige Ingenieure hervorgehen, die durch ihr Wirken die deutsche Wirtschaft wieder aufrichten und das Ansehen Deutschlands in der Welt wieder herstellen.

Zum Gedenken an den Gründer des Elektrotechnischen Instituts wird der große Hörsaal in Zukunft den Namen Engelbert-Arnold-Saal tragen.

Technische Hochschule Karlsruhe

Mit Beginn des Wintersemesters hat der Akademische Musikdirektor Dr. Gerhard Nostler „Musikstunden“ an der Technischen Hochschule Karlsruhe eingerichtet. Allwöchentlich kommen Werke alter und neuer Musik mit Einführung und Diskussion zum Vortrag. Die erste Veranstaltung, in der Erika Frieser Präludien und Fugen aus dem „Wohltemperierten Klavier“ von J. S. Bach und Interludien und Fugen aus „Ludus tonalis“ von Paul Hindemith spielte, war bei vollbesetztem Hörsaal und lebhaftester Diskussion ein voller Erfolg und hat die Zweckmäßigkeit einer derartigen Einrichtung unter Beweis gestellt.

Theater und Film in Karlsruhe

Schauburg

Zur Aufführung des Filmes „Nachtwache“

Künstlerische Leistung, Regiegewandtheit und geschickte Aufnahmeführung machten diesen Film zum Publikumserfolg. Die Theaterleitung der Schauburg sieht sich veranlaßt, seine Aufführung um eine Woche zu verlängern.

Ob der Inhalt einer Kritik ebenso standzuhalten vermag, ist keine Frage an die, die von seiner Gesamtwirkung überwältigt wurden. Denn: wenn es darum geht, unsere ungläubige Generation zu bekehren, wird die Handlung nur jene Menschen berühren, die vom Glauben ohnehin überzeugt sind. Für sie wurde dieser Film aber bestimmt nicht gedreht.

Es handelt sich um die schwierige Bekehrung einer skeptischen Aertzin. Sie kann sich nicht davon überzeugen, daß der Glaube des Vikars mehr als Selbsttäuschung ist und persönliche Leid überdauern kann. Durch den tödlichen Unfall seines Kindes gerät das Gottvertrauen des Geisteslichen auch tatsächlich ins Wanken. Da der Film aber seine Absicht nicht verfehlt dar, findet der Pfarrer zurück zur gläubigen Ergebung. Auch für die Aertzin wird sein Weg zum Leitmotiv. Durch

tragisches Schicksal längst schon müde, verzichtet sie zu begreifen, um im Glauben Frieden zu finden.

Um Voraussetzungen für diese Bekehrung zu schaffen, kauft der Film leidvolle Situationen im Uebermaß. Der Zuschauer, der mit dem hässlichen Personen führt, wird beeinträchtigt und folgert, daß die menschliche Vernunft dem Leiden kein Ende schaffen könne. Der Film zeigt, daß Gott das Leid zwar auch nicht verhindert; aber er scheint die Kraft zu geben, um es zu tragen.

Hier ist der Punkt, bei dem die Kritik der religiös Indifferenten einsetzt. Die Fähigkeit, Leid zu ertragen, entspringt aus dem Selbsterhaltungstrieb und ist allen Lebewesen zu eigen. Eine wertvolle Eigenschaft wird aus dem Naturtrieb erst durch das Bestreben, das Leid nicht nur zu ertragen, sondern es zu überwinden. Nehmen wir das Beispiel des Filmes: Das kleine Mädchen muß sterben, weil der verantwortungslose Schauspieler es zu einem gefährlichen Spiel verleitet hat. Die Resignation des Vaters und seine verzehrende christliche Nächstenliebe dem Haltlosen gegenüber, würde nicht verhindern, daß dieser morgen wieder ein ähnliches Unglück verursacht. Ein friedloser Mensch wie der Schauspieler Gorgas kann

nicht durch das erschütternde Erlebnis eines glaubenstarken Dulders von seinen assoziativen Trieben geheilt werden. Weil seine Bekehrung ungläubwürdig erscheinen müßte, stellt ihn der Film an den Rand des Geschehens. Die Bekehrung der Aertzin, die im Mittelpunkt steht, ist aber gar keine, da sie als Mensch keiner inneren Reinigung bedarf.

Der Durchschnittsmensch, an den sich der Film wendet, ähnelt aber mehr dem Schauspieler als der Aertzin. Und darin liegt seine Gefahr. Denn nichts ist gefährlicher, für moralisch Angekrankte, als in billiger Gläubigkeit auf Aktivität zu verzichten. Durch Handeln festigt sich ein Charakter und hilft beim Wiederaufbau unserer aus den Fugen geratenen Welt.

Franz-Marco-Ausstellung

Karlsruhe (Iwb). In der staatlichen Kunsthalle Karlsruhe wurde am Sonntag eine Franz-Marco-Ausstellung eröffnet. Die Ausstellung zeigt Gemälde und Skizzen des 1916 gefallenen Malers aus seiner Entwicklungszeit und seinem letzten Skizzenbuch.

Eine Bühnenumfassung des Buches „Neue Krieger werden erstehen“ von dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Antonín Zapotocky, wurde in Prag in Anwesenheit von Regierungsvertretern und Arbeitern der Prager Fabriken uraufgeführt.

FILMTHEATER

Zarah Leander - Marika Rokk in:
„Es war eine rauschende Ballnacht“
 Ein dramatischer Film um zwei Frauen im Leben Peter Tschaikowskys
 Täglich: 14.00 16.00 18.15 20.30 Uhr

Voranzeige ab Freitag:
 Robert Young - Maureen O'Hara - Clifton Webb
„BELVEDERE KOMMT AUF“
 Eine herrzerfrischende Filmkomödie

Zarah Leander - Marika Rokk in:
„Es war eine rauschende Ballnacht“
 Ein dramatischer Film um zwei Frauen im Leben Peter Tschaikowskys
 Beginn: 14.00, 16.30, 19.00 und 21.00 Uhr

Voranzeige ab Freitag:
 Douglas Fairbanks, der König der Abenteuer, in
„AUF LEBEN UND TOD“
 Ein Sensationsfilm größten Stils

Donnerstag letzter Tag! Der spann. Wildwestfilm
„Tom Mix - Der Wunderreiter“
 I. Teil: „Der Feuervogel“
 Beginn: 10.00, 11.40, 13.40, 15.40, 17.40, 20.00 Uhr.
 22.00 Spätvorstellung; II. Teil: „Die Vergeltung“

Voranzeige! Ab Freitag:
 II. Teil: „Die Vergeltung“

Am Meßplatz
 Telefon 511 86

Palast
 Breite Str. 11, 6
 Telefon 446 25

Fahrradhaus Schreiber fährt nur Markenräder

großes Lager an Gummi und Ersatzteilen

Neckarau, Maxstraße 43 - Tel.: 48432

Neueröffnung!
„Zum Schwalbennest“
 Mittelstraße 101

Für gute Küche und gepflegte Getränke ist bestens gesorgt

Gemütliche Stimmung und Behaglichkeit garantiert ihrer geneigten Kundschaft

Frau Josef Kneidel
 frühere Wirtin „Zum Goldenen Apfel“.

C. Blumhardt
 Fahrzeugwerk
 Wuppertal-Vohwinkel

luftbereifte
**Gespannwagen
 Langholzwagen**



Schlafzimmer
 in allen Holzarten
 in friedensmäßiger Ausführung
 direkt vom Hersteller

Möbel-Angst
 Mannheim-Neckarstadt
 Lortzingstraße 12
 zweite Querstraße von der
 Mittelstraße links

MULBI

BESTELLSCHEIN

Hiermit bestellen ich - wir ab

die Tageszeitung **VOLKSECHO** durch Träger - Post - Abholer

Name:

Vorname:

Wohnort:

Straße:

Besondere Wünsche:

An den Verlag

BADISCHES VOLKSECHO

MANNHEIM

S 3, 10

Ausschneiden und unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen!

Ein **Augenglas**
 zur rechten Zeit
 erhöht die Lebensfreudigkeit

Zimmer
 Uhren-Optik am Tattersall
 Kassenlieferant

Berthold Rösch
 Färberei und chem. Reinigung

Mannheim-Seckenheim
 Tel. 472 93

PRINTZ färbt schön ... wie neu!